

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

202 (30.4.1928) Montagausgabe

Bezugspreis frei Haus monatlich 3.- ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung ...

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiergartner ...

Die Stichwahlen in Frankreich.

Wahltag Poincarés.

Mandatszuwachs der Rechtsparteien. - Verluste der Radikalsozialisten. - Schwere Niederlage der Kommunisten.

F.H. Paris, 30. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Von den 612 Mandaten, aus denen die neue französische Kammer bestehen wird, sind 610 bereits besetzt.

Die Gewinne und Verluste der Parteien

Verteilen sich folgendermaßen: Die Radikalsozialisten verlieren 20 Sitze, die republikanischen Sozialisten 2, die Kommunisten 11, die Konservativen 2, Dagegen gewinnt die Union republicaine (Marie Louis Marins) 37 Sitze, die Vintrepublikaner gewinnen 10 Sitze, die Vintrepublikalen und die aus der radikalsozialistischen Partei ausgetretenen Genossen Franklin Bouillons gewinnen 12 Sitze, die elsässischen Autonomisten gewinnen 3 Sitze, die Sozialisten gewinnen und verlieren nichts. Es darf nicht übersehen werden, daß die neue Kammer 28 Abgeordnete mehr zählen wird als die alte.

Gewählt wurden bei den gestrigen Stichwahlen 2 Sozialkommunisten, 87 Mitglieder der Union republicaine democratique, 48 Vintrepublikaner, 47 Vintrepublikanten, 94 Radikalsozialisten, 38 Republikanische Sozialisten, 87 Sozialisten, 14 Kommunisten, 3 elsässische Autonomisten. Rechnet man zu diesem Stichwahlergebnis die Ergebnisse der Hauptwahl, so ergibt sich für die Kammer folgende Zusammensetzung, unter der Voraussetzung, daß die Abgeordneten den Parteien beitreten werden, zu denen sie sich während der Wahlbewegung bekannten: Kommunisten 16, Sozialisten 102, republikanische Sozialisten 44, Radikalsozialisten 115, Vintrepublikale 60, Vintrepublikaner 95, Union republicaine democratique 165, Konservative einschließlich der elsässischen Demokraten 9, Autonomisten 3, zusammen 610 Abgeordnete.

Es kann auch keinen Augenblick lang zweifelhaft sein, daß Poincaré einen bedeutenden Wahlsieg errang, sicher den bedeutendsten in seinem langen parlamentarischen Leben.

In der neuen Kammer verfügt er infolgedessen über eine Zweidrittelmehrheit, als wenigstens 400 neue Abgeordnete sich vor den Wählern verpflichtet hatten, für den Ministerpräsidenten zu stimmen. Die größten Schwierigkeiten für ihn bestehen nur darin, auf welche Mehrheit er sich stützen soll, da er die Wahl zwischen zwei ungefähr gleich starken Majoritäten hat. Poincaré kann die Union republicaine democratique mit ihren 165 Abgeordneten in die Opposition drängen und mit den 314 Stimmen der Radikalsozialisten, republikanischen Sozialisten, Vintrepublikanten und Vintrepublikaner regieren. Oder er kann die 320 Stimmen wählen, die ihm die Union republicaine democratique, die Vintrepublikanten und die Vintrepublikalen zur Verfügung stellen werden, während Radikalsozialisten und republikanische Sozialisten in die Opposition gedrängt würden. Aber Poincaré wird, dessen kann man sicher sein, den dringenden Wunsch haben, weder zu der einen noch zu der anderen Eventualität zu greifen, sondern weiterhin mit einer Mehrheit zusammenzuarbeiten, die aus den Vint- und den Rechtsparteien besteht, wobei allerdings jene Radikalsozialisten, die ihm immer Widerstand geleistet hatten, aus der radikalsozialistischen Partei auscheiden müßten.

Die große Frage wird sich nun erheben, ob die Parteien, die sich einander in den letzten Wochen während der Wahlkämpfe auf das heftigste bekämpft hatten, zulassen können, nebeneinander in derselben Regierungsmehrheit zu sitzen und Vertreter in dasselbe Kabinett zu entsenden. Es wird anzunehmen sein, daß die Rechtsparteien nicht den Wunsch haben werden, mit den Radikalsozialisten zusammenzugehen; sie werden darauf hinweisen, daß die Radikalsozialisten bei den Stichwahlen sehr vielen Sozialisten Wahlhilfe geleistet hätten, also einer Partei, die sich in ausgesprochener Opposition zu Poincaré befindet, und die Rechtsparteien werden nicht unterlassen, dem Ministerpräsidenten die Frage vorzulegen, ob er mit einer Partei, den Radikalsozialisten, zusammengehen will, die bei den Wahlen alles tat, damit getreue Stützen des Regimes Poincarés, wie sie durch die Rechtsparteien dargestellt werden, Schaden litten.

Die scharfe Sprache der Rechtsparteien wird Poincarés zweifellos einige Verlegenheit bereiten, denn sein Wunsch, seine bisherige Kammer beibehalten zu lassen, wird sich nur schwerlich erfüllen lassen. Fast wird man befürchten müssen, daß mit wenigen Ausnahmen die neue Regierungsmehrheit ausschließlich aus Rechtsparteien und den zwischen links und rechts schwankenden Vintrepublikanten bestehen.

wird, wie man denn auch heute Nacht nach dem Bekanntwerden der Wahlergebnisse an maßgebender Stelle nicht verschwiegen, daß die neue Kammer der Union nationale nichts anderes sein werde, als ein Neuaufleben des Blocs national von 1919. Aber hinzugefügt wurde, daß Poincaré vor der Möglichkeit, nur mit einer Mehrheit der Rechten zu regieren, geradezu bangt und daß er sicher alles tun werde, um das Gleichgewicht der Kräfte, das bis jetzt bestand, zu erhalten, nämlich seine Mehrheit gleichmäßig aus Vint- und Rechtsparteien bestehen zu lassen. Aber diesen Wunsch des Ministerpräsidenten dürfte die siegreiche Union republicaine democratique, die die ungeheure Anzahl von 165 Sitzen errang, sicher nicht teilen. Der Mandatszuwachs, den die Rechtsparteien errangen, ist sicher Poincaré nichts weniger denn erwünscht.

Die Leidtragenden des gestrigen Tages

sind zweifellos die Radikalsozialisten. Nicht nur, daß sie von den neuen 28 Mandaten kein einziges errangen, mußten sie auch von den Mandaten, die sie in der alten Kammer besetzt hatten, 20 abgeben, was der größte Verlust ist, den irgend eine politische Partei bei den letzten französischen Wahlen erlitt. Die Radikalsozialisten sind natürlich die Opfer der Unterstützung, die sie Poincaré angedeihen ließen.

Bemerkenswert gut schnitten die Sozialisten ab. Daß sie ihre alten Mandatszahlen wieder erlangen konnten, haben sie der Radikalsozialistischen Wahlhilfe zu verdanken. Als einen großen Erfolg kann die Regierung den

Verlust von einem Duzend kommunistischer Mandate verzeichnen. Materiell und moralisch erstikten die Kommunisten eine schwere Niederlage, moralisch deshalb, weil eine Reihe ihrer Führer, darunter Marty und Baillam Courrière, nicht mehr im Palais Bourbon ihre Sitze einnehmen werden. Daß die industriereiche Um-

gebung von Paris, die 1924 fast nur Kommunisten in die Kammer entsandt hatte, diesen so schnell unterworfen werden konnte, haben die Kommunisten ihrer vollkommen verfehlten Taktik und ihrer blinden Unterordnung unter die Mostauer Wünsche zuzuschreiben.

Man wird nicht umhin können, festzustellen, daß die meisten Wahlergebnisse mit sehr geringen Mehrheiten erzielt wurden. Hundert Stimmen spielten gestern die entscheidende Rolle, und mit dieser Differenz kamen mehrere sehr bekannte Abgeordnete diesmal um ihre Mandate, wie der frühere Innenminister Chaumpey, die Sozialisten Moutet und Lebas, die viele Jahre lang der Kammer angehört hatten. Unter den Neuerwerbungen findet man insbesondere Bergery, den langjährigen Generalsekretär der Reparationskommission und späteren Kabinettschef Herriots. Befriedigen kann die Wahl des Radikalsozialisten Berthod, weil dieser zu den wärmsten Befürwortern des Locarnopaktes gehört. Geschlagen sind der Nobelpreisträger Fernand Buisson (nicht zu verwechseln mit dem Kammerpräsidenten Buisson), ferner einer der bekanntesten Pariser Rechtsanwälte Lorrer, der seit Jahren angeklagte Kommunisten verteidigte und jetzt, da er sich als Sozialist um ein Mandat bewarb,

von den Kommunisten fallen gelassen wurde. Geschlagen sind auch der französische Vertreter im Völkerverbund, Professor Barthélemy, und der republikanisch sozialistische Abgeordnete Simon Renaud, was man als einen Verlust für die neue Kammer bezeichnen kann.

Die Urteile über die Zusammensetzung der neuen Kammer, die in den Morgenblättern durchaus widerspruchsvoll sind, geben alle zu, daß der Sieg Poincarés unbestreitbar sei. Das „Ducroire“ fügt noch hinzu, daß die Kandidaten in Poincarismus förmlich weiteiferten.

Um 6 Uhr morgens gab das Ministerium des Innern über 608 Mandate folgende Statistik aus: Kommunisten 14, Sozialkommunisten 2, Sozialisten 98, republikanische Sozialisten 47, Radikalsozialisten 111, Vintrepublikale 62, Vintrepublikaner 98, Union republicaine democratique 153, Konservative 18, Autonomisten 3. Die Abweichungen in diesen Ziffern mit den oben wiedergegebenen erklären sich daraus, daß bei einzelnen Kandidaten die Parteizugehörigkeit noch nicht vollkommen sicher ist und insbesondere zwischen Vintrepublikalen und Vintrepublikanern manchmal die Einreihung nicht ganz leicht ist.

Die Erfolge der Autonomisten.

Die Wahlen in Elßaß-Lothringen.

Den einzigen bitteren Tropfen in diesem Freudenbecher bildet, wie der „Matin“ hervorhebt, die Wahl in Elßaß-Lothringen. Wenn es auch gelang, den Kommunisten Hieber zu schlagen, so muß doch mit drei wachsenden Autonomisten gerechnet werden (Klein, Koffe und Brogly) und mit dem den Autonomisten sehr nahestehenden Dabiet, wie auch Labach den Autonomisten nicht ganz fern steht. Dazu kommt die Wahl mehrerer Kommunisten in Elßaß-Lothringen.

Von den wegen Komplotts gegen „die Sicherheit des Staates“ angeklagten Autonomistenführern ist im Wahlkreis Altkirch Dr. Ricklin, der Präsident des Heimatbundes und ehemaliger Präsident des elsässisch-lothringischen Landtags gewählt worden. Auch in Kolmar konnte Professor Koffe, der Führer der Lehrer und Beamtenliste, seine Gegenkandidaten Hügel und Richard aus dem Felde schlagen. Die Wahlen in Kolmar verliefen außerordentlich ruhig. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Die im Laufe der letzten Stunden bekannt gewordenen Wahlergebnisse wurden allgemein mit Genugtuung aufgenommen. In Straßburg, wo sich im ersten Wahlgang der bisherige Abgeordnete Peitrotes und der Kommunist Haas gegenüberstanden, gelang es Peitrotes durch die Unterstützung familiärer autonomistenfeindlicher Kreise sich mit 9502 Stimmen gegen Haas (7491) zu behaupten. Dagegen ist im zweiten Wahlkreis Straßburg der Sozialist Weill, der als Sammellandidat der nationalen französischen Kreise 6014 Stimmen erhielt, dem Kommunisten Mourer unterlegen, der 7140 Stimmen erhielt. Im Kreis Mühlhausen-Land ist das Mitglied der Elsässischen Volkspartei, Brogly, mit 10 755 Stimmen gewählt worden.

Besonders scharf war der Wahlkampf in Straßburg-Land, wo die Wahlbeteiligung rund 98 Prozent betrug. Der nationale Sammellandidat Frey, zu dessen Gunsten der sozialistische Kandidat zurückgetreten war, vereinigte 13 611 Stimmen gegenüber dem bisherigen kommunistischen Abgeordneten Hieber (10 537) auf sich und wurde somit gewählt. In seinem Heimatkreis Haguenau wurde der Parteisekretär der Elsässischen Volkspartei (Zentrum), Michel Walter, wiedergewählt. Allerdings ist dieser Sieg keine Ueberraschung, da der katholische Autonomist Haug, der im ersten Wahlgang 5832 Stimmen erhielt, seine Kandidatur für den zweiten Wahlgang zurückgezogen hatte.

Im Kreis Zabern ist der Herausgeber der unterdrückten heimatischen Zeitung, „Das neue Elßaß“, als Kandidat der Elsässischen Fortschrittspartei Camille Dahlet, mit kommunistischer Unterstützung gewählt, jedoch der französischnationalistisch eingestellte bisherige demokratische Abgeordnete Althorfer nicht wieder in die Kammer einzog.

Aus Lothringen liegen bisher folgende Ergebnisse vor: In Metz I und in Saargemünd sind die Kandidaten der Lothringischen Volkspartei (Zentr.) Moncelle und Moncelle gewählt, während in Dieblichhofen-Welt und Forbach die heimatisch eingestellten Kommunisten Beron und Doebie siegreich waren. Im Kreis Völkchen ist der katholische Heimatrechtler Labach Sieger geblieben. Der bisherige Abgeordnete Baque hatte seine aussichtslos gewordene Kandidatur freiwillig zurückgezogen. Im Kreis Molsheim (Unter-Elßaß) ist der Kandidat der Elsässischen Volkspartei (Zentr.) Mad. trotz der gegen ihn gerichteten Angriffe aus dem französischen Lager gewählt worden. Für den zweiten Wahlgang war der sozialdemokratische Kandidat Raepelen, ein aus Frankreich eingewandelter Lehrer, zugunsten einer autonomistenfeindlichen Sammellandidatur zurückgetreten.

Begeisterter Empfang der Ozeanflieger.

Serzliche Begrüßung in Newyork

U. Newyork, 30. April. Fahrplanmäßig kurz nach 24 Uhr (MEZ.) trafen Samstag nacht die Ozeanflieger Köhl, v. Hünefeld und Fismaurice mit dem Washingtoner Expresszug in Newyork ein. Zu ihrem Empfang hatte sich

das ganze offizielle Newyork auf dem Bahnsteig

eingefunden. Bürgermeister Walker schritt auf die Flieger zu und richtete an sie unter herzlichem Händedruck Worte des Willkommens. Diese gingen selbst für die nächste Umgebung des Bürgermeisters in den sich immer wiederholenden Hochrufen der Empfangsgäste und der Menge draußen vor dem Bahnhof verloren. Besonders herzlich war die Begrüßung zwischen den gefeierten Fliegern und ihren Kameraden Balchen, Chamberlin und Schiller, die auch zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen waren.

Durch die fahnen geschmückten Straßen, die von dichten Menschenmassen umsäumt waren, wurden die Flieger in Automobilen zu ihrem Hotel, dem Ritz Carlton-Hotel, gebracht. Die Automobile mußten wiederholt halten, da die begeisterte Menschenmenge die Polizeiketten durchbrochen hatte. Im Ritz Carlton-Hotel waren ihnen mehrere Zimmer von der Stadt Newyork zur Verfügung gestellt worden. In der fahnen geschmückten Vorhalle des Hotels stellte der Ozeanflieger Chamberlin, der gerade vor einem Jahre nach Deutschland hinübergefliegen war, die deutschen Ozeanflieger und ihren irischen Kameraden den offiziellen Persönlichkeiten Newyorks vor. Bürgermeister Walker hieß die Ozeanflieger in Amerika willkommen und fügte in seiner Ansprache hinzu, daß sie den besten Beweis dafür gebracht hätten, daß

der amerikanische und der europäische Kontinent auch durch das Flugzeug zu verbinden

seien. Hauptmann Köhl gab in deutscher Sprache seiner Freude über die ehrliche sportliche Begeisterung der Amerikaner Ausdruck und dankte sich im Namen der Ozeanflieger für den begeisterten Empfang in den Vereinigten Staaten. Er betonte, daß er für den herzlichsten Empfang im Namen des gesamten deutschen Volkes spreche. Fismaurice und v. Hünefeld dankten in englischer Sprache für den begeisterten Empfang in Newyork. Die Worte der drei Ozeanflieger fanden lebhaftesten Widerhall. Hauptmann Köhl erregte besondere Ueberraschung, als er erklärte, daß es ihm wie keinen Kameraden sehr daran liege, in etwa zehn Tagen mit der „Bremen“ nach Newyork zu kommen, um von hier aus den Flug über den Ozean nach Deutschland zu unternehmen.

Eröffnung des Sonntagsflugverkehrs

Berlin - Paris.

* Berlin, 30. April. (Zuspruch.) Gestern nachmittag hat die deutsche Luftkansa den Sonntagsflugverkehr zwischen Berlin und Paris eröffnet. In Betriebsgemeinschaft mit der German-Gesellschaft wird von der Luftkansa auf dieser Linie, zu deren Bewältigung die Eisenbahn 17 Stunden benötigt, ein Expressflugdienst durchgeführt. Die Flugzeuge, die in Berlin und Paris um 12 Uhr mittags starten, treffen ohne Zwischenlandung bereits nach 5 1/2 stündigem Fluge in ihren Bestimmungsorten ein. Das größte deutsche Landflugzeug „Hermann Köhl“, wird auf der neuen Linie verwendet werden. Auf dieser ersten deutschen Sonntags-Luftverbindung, der wohl bald andere folgen dürften, wird den Passagieren Gelegenheit geboten werden, während des Fluges ein vollständiges Mittagessen einzunehmen. Ein Kolner, der zugleich das Amt eines Kochs versehen, bereitet am Bord des Flugzeuges das Mahl.

Im Zeichen des Wahlkampfes.

Tagung des Reichsparteiausschusses der Demokraten.

* Berlin, 30. April. (Funkpruch.) Am Sonntag nachmittag trat im Sitzungssaal des preussischen Landtages der Reichsparteiausschuss der Demokratischen Partei zu einer Tagung zusammen. Nach Verlesung von Begrüßungsprogrammen durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Dr. Petersen-Hamburg, würdigte Frau Dr. Bäumer in einer Ansprache das Lebenswerk von Frau Dr. h. c. Helene Lange anlässlich ihres 80. Geburtstages. Sodann nahm der Parteivorstand, Reichsminister a. D. Koch das Wort zu einer längeren Rede, in der er die sieben Ziele seiner Partei für den neuen Reichstag erörterte. Er erklärte, daß den Deutschenationalen als einziger Punkt für die Wahlparole nur noch der Kampf gegen die rote Gefahr geblieben sei. Die Demokraten bekämpfen die Politik des Grafen Westarp, weil diese nur radikalisiert auf die Politik wirke. Wer Rußland kenne, werde alles daran setzen, die Sozialdemokratie beim Staate zu erhalten, indem man ihr die Mitarbeit einräume. Der Redner betonte darauf, daß seine Partei grundsätzlich Anhängerin der Großen Koalition im Reich und in Preußen sei. Es müsse eine feste Mehrheit geschaffen werden, damit sich der Reichstag endlich abgewöhne, nur Programme zu verhandeln, anstatt politische Ziele zur Durchführung zu bringen. Außenpolitisch fordere die Partei Rheinlandräumung, europäische Verständigung und Winderhebung. Ein weiteres Ziel sei die Festigung der Republik gegenüber dem Diktaturgedanken, der jetzt in der mildereren Form auftauche, dem Reichspräsidenten das Recht zu übertragen, Minister ohne den Reichstag zu berufen und zu entlassen und jeden Reichstagsbeschluß darüber zu verhindern. Zur Kulturpolitik betonte der Redner, daß wir nicht ein katholisches oder eine evangelisches, sondern nur ein deutsches Volk vor uns haben. Die Wirtschaft, Agrar- und Handelsvertragspolitik sei keine Grundsahtpolitik, sondern Viebesabenspolitik gewesen. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik verlangte Koch nachdrücklich weiteren Aufbau der Sozialgesetzgebung. Schließlich hob der Redner hervor, daß die Wahlkreise von einer Persönlichkeit erobert werden müßte, was nur durch eine Reform des Wahlgesetzes möglich sei.

Nach dem Parteivorstand sprach als Vertreterin der demokratischen Frauen Frau Dr. Lüders über das Thema „Gleiches Recht für die Frauen — Hilfe für die Notleidenden“. Finanzminister Höpfer sprach über „Erfolge und Ziele demokratischer Politik in Preußen“. Er hob dabei hervor, daß die Angriffe der Landwirtschaft gegen die preussische Regierung in keiner Weise gerechtfertigt seien. Auch habe sich Preußen stets in den Dienst des Reiches gestellt und dessen Zusammenhalten gefördert, obwohl die Politik der Reichsregierung darauf hinausgelaufen sei, anderen Ländern besondere Zuwendungen zu machen. Graf Bernstorff betonte, daß er sich ganz seiner außenpolitischen Tätigkeit im Weltkrieg widmen müsse. Er habe deshalb eine Kandidatur im Reichstag nicht wieder angenommen. Zur Frage der Rheinlandräumung wurde gesagt, daß es hier gar keine Zweifel mehr geben könne.

Schließlich sprach Oberbürgermeister Petersen über das Thema „Reichseinheit und Liberalismus“. Er unterstrich in seinen Ausführungen, es stehe außer Zweifel, daß der Einheitsstaat in wirtschaftlicher Beziehung die Gesamtleistung erhöhe, in politischer Beziehung werde er erst dann die völlige Durchführung der Demokratie ermöglichen, wenn er die politische Willensbildung vereinfache.

Stresemann spricht in Jserlohn.

J. Jserlohn, 30. April. Im Rahmen des von der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd veranstalteten Parteitags sprach Sonntag abend Reichsaußenminister Dr. Stresemann im überfüllten großen Saale der Alexanderhöhe über die politische Lage. Deutschland — so führte er aus — sieht eine wachsende Achtung der Welt vor unserer Selbstbehauptung. Spätere Geschichtsschreiber werden über den Abschnitt 1918 bis 1928 die Ueberbrückung sehen: „Der Wiederaufstieg des deutschen Volkes“. Wir müssen zurückkehren zu Ordnung und Disziplin, Sparsamkeit, Pflichtgefühl und vernünftiger Lebensweise. Liberalismus ist nicht Jügellosigkeit, sondern die Freiheit, die der Einzelne im Rahmen der Gesetze genießt. Wer befehlen will, muß erst gehorchen lernen. In den Wirtschaftspragen bemerkte der Minister, die feste Organisation werde keinen Arbeiter vorwärts bringen, wenn nicht die Gewähr für das Gedeihen der Wirtschaft gegeben sei. Von unserer früheren Großmachstellung sei nichts übrig geblieben als die deutsche Wirtschaft. Wir müßten uns hüten, jemals die tragenden Säulen des heutigen Deutschland zu erschüttern. Das Gleichgewicht der

Edmond Rostand: „Cyrano von Bergerac“.

Neu einstudiert.

Wie leicht und schön ist es, zeitlos zu sein! Da kann einem nicht so schnell jemand was drein sagen, da kann man schwelgen in Poesie und Theater.

Rostands Cyrano ist eine unvergängliche Figur. Für die Franzosen selbstredend unvergänglicher als für uns. Er ist eine Art Held; das Stück ein patriotisches Stück. Mit viel Romantik, die von Ludwig Fulda, dem Allerweltsübersetzer, ausgezeichnet mitüberliefert wurde.

Cyrano von Bergerac, historisch gesehen, der kraftgenialische Verläufer Molières (kein Gascogner übrigens, sondern ein waschechter Pariser Kaufmann) — Cyrano mit der langen Nase wird bei Rostand zu einer theatralischen Gestalt, aber zu einer theatralischen Gestalt von solcher poetischer Ausmalung, daß man sich auch heute noch ohne weiteres auf die fünf Akte einläßt. Obwohl die Rogane, B. ein recht geiziges und gekünsteltes Frauenzimmer ist und obwohl reichlich konventioneller Wunder in dem Stück steckt. Der jähliche Reimschmied, Duellant und unglücklich Liebende, Cyrano, der sich in heldenmäßigem Betrag für das Stück seiner Angebeteten und ihres Liebhabers opfert — Cyrano ist nun einmal eine Figur, die über ihre theatralische Existenz hinaus feststeht: durch die wunderbare Einheit der sich widersprechenden Einzelheiten des Charakters, durch die unbeschwertere Tiefe der Einzelheiten und durch die Idee der Liebe, die in ihm so symbolisch, aber auch so romantisch verkörpert wird. Und wo man zum Schluß erschüttert sein könnte, ist man nur gerührt; der tapfere, aufrechte Burche Cyrano erndigt als sentimentaler Aufschneider. Der fünfte Akt, „Cyanos Wochenhronik“, ist Gartenlaubchronik. Der Formkünstler Rostand wird um Phrasenkünster; der Nachfahre Victor Hugos veropfert sein eigenes romantisches Pathos.

Aber Cyrano bleibt Cyrano. Diese Figur steht fest: ein gallischer Hahn mit einer Naze; und darüber hinaus: ein romantisches Symbol der Liebe. Ein sehr romantisches Symbol. Aber Cyrano bleibt Cyrano. Man sieht und hört sich ihm zu Ehren manches mit an, was mit unserer Gefühlswelt nichts mehr zu tun hat; man findet was und jenes reizvoll, was eigentlich längst keine Bedeutung mehr besitzt. Und man stellt sich vor, daß Rostand auch den „Mignon“ dramatisierte und daß er mit seinem Cyrano doch eigentlich großes Glück hatte: seine persönliche Note als Dichter hat sich hier noch nicht in eine Apothekese verloren — Cyrano bleibt. Wenn auch umringt von verstaubten Kuffen und Operntext.

Das Stück ist für einen Regisseur eine dankbare Aufgabe; besonders wenn er es so macht wie Felix Baumbach, und die

deutschen Wirtschaft könne nur durch Steigerung der Ausfuhr wiederhergestellt werden. Der Schuß der Ausfuhr sei dringend notwendig, damit ein abermaliger Zusammenbruch der deutschen Währung vermieden werde. Deutschland könne nach dem verlorenen Krieg keine Politik der träumenden Resignation treiben. Die deutsche Republik werde sich nur dann die Achtung der Welt verschaffen, wenn sie den Mut besitze, die Größe ihrer Vergangenheit anzuerkennen. Es komme darauf an, die Verbindung zwischen den Anhängern des alten Regimes und der neuen Ordnung zu finden. Wenn hinter dem deutschen Außenminister keine andere Macht stehe als die der Idee, dann müsse das Volk einig sein, um sich selbst zu erhalten. Die Wahrheit dieses Satzes sei schlagend erwiesen worden bei der Forderung der Auslieferung der Kriegsschuldigen an die Entente, die an dem einmütigen Widerstand des gesamten Volkes gescheitert sei. Zum Kellloggpaß bemerkte der Minister, daß sich in der Atmosphäre der Welt eine Aenderung anzubahnen schiene. Die von der rechten Seite gegen ihn erhobenen Vorwürfe wegen seiner Außenpolitik seien ungerichtet. Man solle die Außenpolitik überhaupt ganz aus dem Wahlkampf herauslassen. Man möge über seine Außenpolitik denken wie man wolle. Sie habe aber den einen wichtigen Erfolg gezeitigt, eine Breche zu schlagen in die ursprüngliche Absicht der Franzosen, am Rhein zu bleiben. Am wirtschaftlich und kulturell emporkommen und den ihm gebührenden Platz unter den Völkern einzunehmen, brauche Deutschland vor allem den Frieden, den es nicht brechen werde. Mögen auch die anderen ihn halten.

Blutige Zusammenstöße.

* Berlin, 30. April. (Funkpruch.) Der Berliner Rotfrontkämpferbund hatte gestern drei vollbesetzte Lastautos nach Tempeln in der Mark entandt, um dort Wahlpropaganda zu treiben. In Tempeln trafen die Kommunisten auf eine größere Anzahl Schüler der Tempeliner Fortschule. Die Rotfrontkämpfer sprangen von den Wagen herunter, stürzten sich auf die Studenten und schlugen auf sie ein. Fünf Schüler brachen schwerverletzt zusammen. Einer davon ist so zugestrichelt worden, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Bei der Ankunft in Berlin wurden die Lastautos der Rotfrontkämpfer von der Polizei angehalten und 100 Verhaftungen vorgenommen.

Wer darf wählen?

* Berlin, 30. April. (Funkpruch.) Amstisch wird mitgeteilt: Zum Reichstag wählen kann nur, wer in einer Stimmtartei oder Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Die Stimmlisten und Stimmtarteien liegen vom Sonntag, den 29. April bis Sonntag, den 6. Mai auf. Wo und zu welcher Zeit die Listen eingesehen und in welcher Weise Einträge erhoben werden können, ist von den Gemeindebehörden bekannt gegeben. Unrichtigkeiten oder Unvollständigkeiten der Listen kann jeder Wähler geltend machen. ohne Rücksicht darauf, ob sich der bemängelte Eintrag oder Nicht-eintrag auf ihn selbst oder dritte Wähler bezieht. Die Einsicht in die Listen empfiehlt sich insbesondere für Personen, die seit der letzten Reichstagsabstimmung (Juni 1926) ihre Wohnung gewechselt haben oder erst stimmberechtigt geworden sind.

Die Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe.

TL. Detmold, 30. April. Die Wahlen sind gestern im ganzen Lande in Ruhe verlaufen. Es haben sich keinerlei Ausschreitungen ereignet. Das bisherige Ergebnis ist folgendes: Sozialdemokraten 12 265 (1925: 12 096), Landbund und Deutschnationale 4141, Deutsche Volkspartei 4132 (9222), Handwerker 1797 (2228), Demokraten 1933 (1940), Kommunisten 928 (553), Nationaler Block (Völk.) 1690 (661).

Fieseler schlägt Udet im Luftzweikampf.

TL. München, 30. April. Auf dem Münchner Flugplatz Oberwiesenfeld fand am Sonntag ein vom Bayerischen Luftverein veranstalteter Großflugtag statt, in dessen Mittelpunkt ein Luftzweikampf im Kunstfliegen zwischen Udet und Fieseler um einen Silberpokal des Bayerischen Luftvereins stand. Nach einem überaus reichhaltigen Pflicht-Programms folgten Kämpfe, in denen beide Flieger zeigten, auf welcher hoher Stufe der Kunstflug in Deutschland steht. Udet benutzte seinen bekannten roten „Flamingo“, Fieseler seine „Schwalbe“. Das Kampfergebnis entschied sich für Fieseler, der mit 353 Punkten über Udet mit 338 Punkten siegte.

historischen Elemente hervorkehrt, die weniger kompliziert sind als die rein menschlichen. Es entsteht so natürlich kein positives Verhältnis von der Bühne her zum Publikum; nur das des einfachen Zuschauers. Was, wenn man auch nicht unmittelbar gepackt wird, doch eine anerkanntenswerte Leistung ist. Man sieht etwas.

Den Cyrano gab Stefan Dahlen, von sich aus dem Historischen abgewandt, ganz auf die Gestaltung des Menschlichen gerichtet und darin in einem gewissen Gegensatz zur Regie. Dahlen brachte das Geistige, die Anbeutung des Sinnes des Stückes mit einer einfachen, fast sachlichen Lebendigkeit heraus; er fesselte durch den modernen Einschlag seiner Darstellung. Der Cyrano, den er spielte, war nicht nur der Cyrano mit der langen Nase, sondern Cyrano überhaupt. — Via Meters durchbrach die präzise Rogane etwas, legte Wärme und Liebensewürdigkeit hinein und machte sie vor allem durch befehltes Sprechen wirkungsvoll. — Waldemar Leitgeb als Christian: schwärmerisch, schmerzlich bewegt; Paul Müller als Raguenau: eine kleine Komödie für sich.

Ein Geigenkonzert Einsteins. Der große Pöfster Albert Einstein hat sich den Hochkulturen in Davos nicht nur als Gelehrter, sondern auch als Geigenvirtuose gezeigt und in dieser Rolle nicht geringere Triumphe geerntet. Am Schluß seines Vortrages über die Grundideen der physikalischen Wissenschaft und ihre Entwicklung übertrug er die Zuhörer mit der Ankündigung, daß er am Abend bei einem Wohltätigkeitskonzert im Kurhaus Geige spielen werde. Daß Einstein ein vorzüglicher Violinist ist, wissen die eingeweihten Kreise schon längst, und er ist auch bereits in Berlin aufgetreten; für das internationale Publikum aber bedeutete das eine große Sensation, und der weite Saal des Kurhauses war daher überfüllt. Der Schöpfer der Relativitätstheorie spielte mit feinstem Verständnis und bewundernswürdiger Technik Stücke von Bach und Mozart und den Violinpart in einem Beethoven'schen Trio. Die Davoser Zeitungen feiern Einstein als vorrefflichen Musiker, der „eine entzückende Einfachheit und einen bezaubernden Humor“ offenbare. Einstein dankte für den lebhaften Beifall, war aber trotz der vielen Herovorrufe nicht zu einer „Zugabe“ zu bewegen.

Ein italienischer Lehrstuhl für Journalisten. Auf besonderen Wunsch Mussolinis ist in der neuen Fakultät für politische und soziale Wissenschaften, die in Perugia eröffnet wird, auch ein Lehrstuhl für Geschichte des Journalismus errichtet worden. Der Inhaber dieses Lehrstuhls, des ersten für dieses Wissenschaftsgebiet in Italien, ist Paolo Drano, der sich durch seine Arbeiten zur italienischen Zeitungswelt bekannt gemacht hat.

Ein Skelettfund aus der Bronzezeit. Einer der wichtigsten archäologischen Funde, die seit langem in Schottland gemacht worden sind, glückte dem Archäologen Ludovic Mann bei Berg Wernon in der Nähe von Glasgow. Beim Graben auf einem Sandhügel stießen einige Arbeiter auf ein schön geschmiedetes Tongefäß, und daraufhin unternahm Mann umfassende Ausgrabungen, die zur Aufdeckung eines über 4000 Jahre alten vorgeschichtlichen Friedhofs führten. Neben zahlreichen Knochen, Tonwaren und Werkzeugen wurde ein vollständiges Skelett in gut erhaltenem Zustand ge-

Schweres Unwetter am Rhein.

Der Eisenbahnkörper durch Erdrutsch verschüttet.

TL. Koblenz, 30. April. Am ganzen Mittelrhein gingen am Sonntag abend schwere Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, nieder. Die Baumblüte ist fast vollkommen vernichtet. Die Landstrassen sind weithin überflutet, die elektrischen Ueberlandleitungen zum Teil zerstört. Besonders schwer heimgesucht wurden die Ortschaften auf der rechten Rheinseite. Dort standen die Wassermassen stuhoch in den Straßen, so daß teilweise der Straßenbahnverkehr eingestellt werden mußte. Bei Bacharach ereignete sich ein Erdrutsch, der den Eisenbahnkörper verschüttete, wodurch die Züge erhebliche Verspätungen erlitten. In Rheinbrühl wurde eine große Weinberganlage durch den Wolkenschlag abgeschwemmt. Unweit Rheinbrühl erlitt der nach Köln fahrende D-Zug D 57 abscheinend durch das Unwetter einen Unfall. Der Tender des D-Zuges sprang aus dem Gleis, wodurch er und die nachfolgenden Packwagen ineinandergefahren wurden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Eine von Neuwied kommende Hilfslokomotive konnte nicht an die Unfallstelle herankommen, da die Gleise vollkommen verschlammt waren. Erst um Mitternacht konnte ein Gleis wieder notdürftig freigelegt werden.

Wieder ein Erdbeben in Griechenland.

TL. London, 30. April. Am Sonntag um 11.45 Uhr wurde in Athen ein weiteres, ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Der griechische Ministerrat beschloß gestern abend, tausend Zelte nach Korinth und 400 nach Lutrafi und anderen von dem Erdbeben heimgesuchten Dörfern zu entsenden. Weiter stimmte der Ministerrat der Bildung eines Ausschusses von Wissenschaftlern zu, der die Wiederaufbaumöglichkeiten in Korinth feststellen soll. Der Wiederaufbau der Stadt wird mit einer ausländischen Anleihe, die unter griechischer Staatsgarantie aufgenommen wird, durchgeführt werden.

Englisches Ultimatum an Ägypten?

v. D. London, 30. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber die Entwicklung der Situation in Ägypten ist bisher hier in London keinerlei offizielle oder offiziöse Mitteilung erfolgt. Was die Zeitungen über die Angelegenheit zu erklären haben, kommt alles aus Kairo und Malta. Alle Blätter mit Ausnahme der „Morning Post“ und „Time“ nennen die britische Note, welche gestern abend in Kairo ausgeben wurde ein Ultimatum. Die „Daily Mail“ fügt hinzu, daß die gegebene Frist 24 Stunden betrage. Die „Morning Post“, welche enge Beziehungen zu dem rechten Flügel der konservativen Partei hat, spricht von einer Note, welche noch schärfer sei, als die vorige und die „Times“ sagen, es handle sich um eine endgültige Warnung. Alles kommt natürlich auf das Besondere hinaus. Die Meldungen aus Malta zufolge seien dort ebenfalls Gerüchte über die Enisendung von Kriegsschiffen verbreitet gewesen, welche heute nach Ägypten abgehen sollten, und es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß wenigstens die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Nach den „Times“ haben die beiden großen Kampfschiffe „Buliant“ und „Warrior“ gestern Munition und Proviant an Bord genommen, aber der Korrespondent konnte keine Bestätigung der Meldung bekommen, daß die Schiffe vorhätten, heute abzugehen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Intercental-L.)

Montag, den 30. April.

- Landestheater: Das vierte Gebot, 19.45-22 Uhr.
- Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Eamba, der Held des Urwalds. — Aus dem Reich des Königs von Achibion, 10 Uhr.
- Bad. Schwabwäldertheater: Konzert in der Eintraat, 8 Uhr.
- Koliseum: Gastspiel Pletto, Raffelt II. Varieteprogramm, 8 Uhr.
- Kroftoll: Konzert der Original-Überländer.
- Kaffee Grüner Baum: Tanz.
- Wiener Hof: Musik- und Ehrenabend.
- Antoneit Mosart: Musik- und Schlußfeier.
- Kaffee Roland: Musik- und Konzert der Hausbelle.
- Reinhaus Park: Musik- und Abend der Hausbelle.
- Reichens-Bühnen: Musik- und Abend. — Brand im Osten.
- Wolfa-Balken: Der Meister von Nürnberg. — Drummer und drüber.
- Atlant-Bühnen: Was ist los im Afrika-Belt? 11 Uhr: Nachtragsstellung: Das erwasene Mädchen.
- Palast-Lichtspiele: Die geheime Nacht. — Bunter Filmtitel.

Dr. Weinreichs Mottenäther

● sicherer Schutz gegen Mottenfraß

borgen. Eine genaue Untersuchung der Grabkammern ergab, daß ihre Längsachsen genau parallel sind und in nordöstlicher Richtung nach der Stelle des Horizonts zeigen, an der sich die Sonne am Morgen des 16. Mai erhebt. Der 16. Mai ist in Schottland ein unarischer Festtag, und so kann man daraus schließen, daß schon in vorgeschichtlicher Zeit ein Kalender bestand, dessen Jahresanfang nach den Forschungen Manns auf den 25. Februar fiel.

Tristan und Isolde. Sobald unsere Oper Gäste zuziehen muß, um eine Aufführung zu ermöglichen, ist naturgemäß die Einheit der Darstellung und die musikalische Prägnanz gelodert. Das Spiel der Künstler greift nicht fest genug ineinander, und zwischen Bild und Bühne gibt es oft kleine Kämpfe in der Auffassung der Zeitmaße. Da uns anscheinend für sogenannte hochdramatische Partien die geeignete Vertreterin fehlt, müssen wir für Senta, Ariadne (I), Margitha, Kundry usw. einen Gast bitten. Lily Hafgren-Din-Fela haben wir in diesen Rollen mit wechselndem Erfolg gesehen. In einem weiteren Gastspiel trat sie nun als Isolde hervor. Für diese Frauengestalt hat sie Banreuther-Schulung und künstlerisches Format. Besonders der erste Akt mit der „milden irischen Maid“ hatte Größe, schweres Pathos, Ernst und Hoheit, und war in einzelnen Teilen von packender Gestaltung. Im weiteren Verlauf bringt sie keine neuen Momente ins Spiel; sie bleibt gute Tradition und greift oft zur großen Seite. Die nicht mehr frische Stimme wird in Höhepunkten aufträblend eingesetzt, kühn und scharf beim dramatischen Akt, doch in allen drei Akten mit luger Oekonomie. Der Tristan von Kammerjäger Theo Straß hat Haltung in der Darstellung und kann sich mit frischer, klarschöner Stimme in glücklicher Weise einsetzen. Nur die Fieberphantasien im dritten Akt geraten zu gedämpft und wirken deshalb matt. Joseph Müller gab den Kurnewald in der Auffassung des alten, väterlich besorgten Freundes und waderen Folgevolkmannes. Die Figur des Königs Marke läßt sich darstellerisch nur schwer beleben. Kammerjäger Dr. Hermann Wucherpfennig betonte die Würde und zum Schluß das verzehrende Verleben und sang die Klage wunderschön warm. Kammerjägerin Magda Straß gab eine Brangäne voll inniger Empfindung; Kammerjäger Rudolf Weyrauch einen Melot mit kräftigen Strichen. Gut vertreten waren kleinere Partien durch Eugen Rainbach, Karl Lauffötter und Joseph Gröhinger. Wie oben angedeutet, hatte es die Regie von Otto Krauß bei aller Erfahrung und Gewandtheit schwer, das einigende Band einer Idee und Linie um die Darsteller zu schlingen. Auch Generalmusikdirektor Joseph Krups konnte sich über manche Zeitmaße nicht sofort einigen. Man kennt die Art seiner Ausdeutung, die sich von Aufführung zu Aufführung immer mehr verliert und seinem ganzen Naturell nach mehr auf der „Tageliste“ liegt, aber doch auch da und dort den tiefen, weiten seelischen Hintergrund beleuchtet. Er taucht nicht in effasische Empfindungen unter; er bevorzugt bei lyrischer Grundhaltung eine milde Wärme und läßt Zeit zur Formung und Belobung des Wortes. „Tristan und Isolde“, Wagners gewaltige geistige Durchdringung des uralten Stoffes und sein persönlichstes Bekenntnis, hielt sich in der Aufführung unseres Landestheaters auf einer mittleren Linie.

„Löwenjagd“ / Komisches Abenteuer von Richard Kuellenbeck.

Billy Jones und Jimmy Profes sahen in der Kneipe „Zum blinden Elefanten“, die an einer kleinen schmutzigen Straße in der Nähe des Hafens von Kapstadt liegt. Billy war ein alter, vom Leben krumm gezogener, glatzköpfiger langer Kerl. Jimmy war klein und fröhlich und lagte bei den Worten von Billy über das ganze Gesicht, wenn es auch nicht das Geringste zum Lachen gab. Die Beiden stierten über das zehnte oder das zwölfte Glas Whisky — es war ein heißer Tag draußen, drehten kurze Pfeifen von einer Munde in die andere und spuckten wie Puffottern zischend mit ungläublicher Geschäftlichkeit über den Tisch und leergetrunzene Flaschen in den weiß emaillierten Spatnapf.

„Alright“, schrie Billy, „so weit wären wir nun, alter Junge...“ Jimmy nickte verloren vor sich hin.

„Dass Du ein Esel bist Jimmy, mußt Du zugeben...“ brüllte Billy mit seinem heiseren Organ, daß die Flaschen und Gläser zitterten. Jimmy lachte.

„Aber ich habe einen gefannt“ schrie Billy weiter, „der war ein noch größerer Esel als wir beide zusammen. Der Mann kam aus Amerika. Und siehst Du, das hier verdanke ich dem verdammten Dutchman, dem Budy Peters, der Dir nicht unbekannt sein wird. Nicht wahr?“ Billy wies auf sein linkes Bein, welches lahme war. Jimmy sah auf Billys und das Bein, und er hatte das Gefühl, daß das Bein und Billy nicht dieselbe Person wären, aber er sagte sich, daß er beneidet sei.

Billy fuhr fort: „Der Mann aus Amerika kam hier vor dreißig Jahren an, besah eine gestickte Reisetasche und eine kleine blaue Brille und nannte sich John Kimmons. Ein Mann aus Amerika mit einer gestickten Reisetasche, das sagt ja schon allerlei, aber Du hättest Dir seinen verdorbenen Schädel ansehen sollen, Mensch, sag ich Dir... Du hättest gleich gewußt, daß bei dem die Uhr nicht an der Kette lag.“

Damals, müßt Du wissen, waren Budy Peters und ich gut befreundet. Beschäftigung hatten wir keine, wir trieben uns so herum und suchten uns unseren Verdienst, wo wir ihn fanden. Viel fanden wir nicht. Das kann ich Dir sagen, aber zu einem guten Brandy hat es immer noch gereicht. Und deshalb bin ich meiner Lebstage auch immer ein gesunder Kerl gewesen.“

Billy stürzte ein ganzes Glas Whisky hinunter und schlug mit der Faust auf den Tisch. Jimmy sagte an seiner Pfeife und lachte. Billy sah an die Decke, als ob er seine Gedanken aus den Balken hätte ziehen wollen.

„Der Fall lag einfach so. Wenn ein größeres Schiff auf der See lag, spürten wir die Ohren. Du mußt nämlich wissen, daß wir in der Hauptstadt gelehrte Fremdenführer waren. Dragomane und so, ich hoffe, daß Du je von diesem noblen Beruf gehört hast...“

Billy sah Jimmy drohend an, strich sich mit der Hand über den Mund und spuckte in den emaillierten Spatnapf.

„Als wir den Amerikaner ans Land kletterten sahen, regten sich in uns unsere guten Eigenschaften. Wir nahmen uns beide vor, ihn um möglichst viel Geld zu erleichtern. Das war damals, als Du noch in dem Whiskytrümpel schwammst, wo der Storch die kleinen Fremdenführer herholt, alter Junge. Damals also war Budy Peters schon so ein verflitzter Dutchman, der einem gutgeleiteten Engländer den Spieß nicht beim Kuhl lassen wollte. Die Kerle sind listig, sag ich Dir, davon kann sich eine einfache Seele keinen Begriff machen. Alright! Bis hierher hast Du, hoffe ich, verstanden. Also der Budy Peters war in seinem schwarzen Dutchman hergen zu dem Entschluß gekommen, mit uns auszuweichen. Er wollte sich einfach der Konkurrenz entledigen. Er wollte der einzige Dragomane von Kapstadt sein. Damals müßt Du wissen, waren hier noch keine Verhältnisse, und wo heute die achtstöckigen Häuser stehen, grasten damals die geschämten Wildesel. Jedermann hatte noch seinen dreifürten Pavian. Budy und ich hatten einen zusammen, aber das nebenbei.“

Budy macht sich also an den Kerl heran, macht eine Verbeugung, trägt die gestickte Tasche, in der er meckwürdig klappert, und rollt mit seinen lebenswichtigen und fallstößigen Augen. Ich stehe dabei wie ein hohes Vieh. Mensch, der Budy ist klug, kann ich Dir sagen, diese Dutchman haben es in sich.

Ich sehe also, wie der Mann aus Amerika mit der blauen Brille und Budy, der die gestickte Tasche trägt, in der Ferne verschwinden. Ich blicke dumm, ich! Ich wollte mich aufhängen vor Wut. Ich habe mich betrunken vor Wut und meine Ungeschicklichkeit bemerkt.“

Am folgenden Tag stehe ich allein am Hafen und sehe auf das Schiff, wo gerade ein Wimpel im Topmast hochgeht. Also ich stehe da und spude — damals müßt Du wissen, prieme ich noch — also ich spude, da schlägt mich einer auf die Schulter. Gott und Donner denke ich, der schlägt Dir bekannt, und richtig, es war der Budy mit seinem verdammten grünelnden Gesicht.

„Nun Budy?“ frage ich. „Mensch!“ sagt er, „mit dem können wir ein ganz großes Geschäft machen, der Mann heißt Kimmons, ist aus Massachusetts und ist extra hierhergekommen, um Löwen zu jagen.“ „Mensch, Budy!“ sage ich, „das muß ein Irrsinniger sein, jedes Kind weiß, daß es in Kapstadt und seiner Umgebung schon seit Menschengedenken keine Löwen mehr gibt...“

Wir wollen uns ausschütten vor Lachen, wir sitzen in einer Kneipe und trinken, bis wir nicht mehr lachen können. Dann sagt Budy: „Dem Mann kann geholfen werden... wir werden ihm einen Löwen baden...“

„Baden?“ frag ich und der Mund steht mir bis zu den Ohren auf. Budy sieht mich treuherzig an. „Du verstehst mich falsch“, sagt er, „wir werden den Wüchsen des Herrn Kimmons aus Massachusetts entgegenkommen. Wenn jemand aus Amerika kommt, viel Geld hat und unbedingt Löwen schießen will, so sollte ihm, meine ich, geholfen werden können. Wir sind zwei findige alte Burken, meine ich, Billy, wir sollten ihm einen Löwen schon beschaffen können.“ Ich muß gesehen, daß ich den Budy erst nicht verstand.

„Aber dann hat er mir die Sache haarklein auseinandergesetzt.“ „Erstens“, sagt er, „ist der Mann, welcher Kimmons heißt, so kurzschichtig, daß er keinen Notentwurf von einem Wildesel unterscheiden kann. Zweitens ist er so ättrig, daß eine hundertjährige Großmutter gegen ihn ein junger Ahtlet ist. Wir werden mit ihm einige dreißig Kilometer hinter den Tafelberg fahren. Du wirst Dir ein Löwenfell umbinden, das ich mir von Lovely Parker leihen werde, dem Kneipenwirt, der dir auch nicht unbekannt sein wird... ja und dann...“

„Halt“, sage ich, „kein Wort weiter... Du bist ein Betrüger... Du bist ein... Nie werde ich mich in eine Löwenhaut legen, aber ziehe ich Weiberskleider an. Nie und nimmer... wenn der Mann wirklich schießt... möchtest Du gerne eine Felleiche für vierzigtausend aus Amerika sein...“

„Du bist ein großer Esel, Billy“, beginnt er wieder mit seiner schmeicheleichen Stimme. „Wißt Du Geld verdienen oder nicht? Dieser Mann hat Millionen. Sieh Dir bitte mal die Stiderei auf

seiner Reisetasche an, das ist ein Kunstwerk. Und dieser Mann schießt schlecht. Er kann nichts sehen, deshalb hat er die blaue Brille. Aber wenn es Dir eine Beruhigung ist, ich werde ihm eine Flaspatrone in den Lauf schießen. Er hat sein Gewehr in der Tasche und die Tasche trage ich...“

„Also, was ich Dir sage, ich lasse mich von Budy bereden, dem verrückten Engländer aus Massachusetts einen Löwen vorzumachen. Wir pumpen uns eine Haut von Lovely Parker, dem Kneipenwirt, bei dem wir einen großen Teil unserer Sachen versteckt hatten. Ich probiere die Haut an wie eine Frau die Schürze. Die Männer wälzen sich vor Lachen auf dem Boden herum. Budy goß immer Whisky auf, um mir Mut zu machen, er sagte, er hätte von dem Mann aus Amerika schon einen größeren Vorstoß bekommen.“

Nach heißem Tage . . .

Von Christian Morgenstern.

Nach heißem Tage reine Nacht. —
Jetzt wünscht' ich eines Vogels Brust und Schwinge,
Daß ich den Hauch mit allen Fibern finge,
Der diese Stille füllt und draußen macht.
Wie würd' ich mich in deinen Odem gerne,
Der Schwere hat des trägen Erdenwurms,
Wie süß' ich gern, im Mantel deines Sturms,
Hinauf bis an die silberkühlen Sterne!

Wir probten die Sache ein paar Mal. Wir hatten eine Höhle ausgemacht. In diese Höhle sollte ich mich setzen und brüllen. Das Brüllen übte ich so lange, bis ich vor mir selbst Angst bekam. Soll ich mal brüllen? . . .

Jimmy meinte erschrocken ab.
Budy sagte, er wolle dem Mann aus Amerika sagen, daß ich die Gewohnheit hätte, in der Dunkelheit zu einem nahegelegenen

Tümpel zu gehen und dort zu jaulen und auf meine Beute zu warten. Mensch, Jimmy, Du kannst Dir nicht denken, wie bestialisch ich mir vorkam. In der Gegend war ein ziemlich dichtes Unterholz, ich sollte mich in meiner Haut hinter den Büschen verbergen, hin und wieder brüllen und einen Zipfel von meinem Schwanz sehen lassen. Budy wollte dann dafür sorgen, daß der Mann seine Flaspatrone gegen den Mond abdrückte, um sich zufrieden zu stellen und niemandem ein Leid anzutun.

Du denkst vielleicht, Jimmy, ich hätte diese ganze Geschichte in der Besessenheit erfunden, aber davon kann keine Rede sein. Ich schwöre Dir bei dem fünfzehnten Glase Whisky, das ich jetzt trinken werde, daß jedes Wort wahr ist.

Also gesagt, getan. Ich stehe eines Abends in meiner Höhle und warte auf die Beiden. Gegen Mitternacht höre ich das verabschiedete Pfeifen und sogleich breche ich in ein Brüllen aus, daß die Steine von der Decke meiner Höhle fallen. Junge, Junge, was das eine Sache. Ich höre vorsichtige Sprechern und dann . . . meine ich, daß jemand den Hahn einer Wäsche anzieht. Weißt Du, Jimmy, ich bin kein ängstlicher Mensch, aber damals lief mir ein kalter Schauer am Rücken herunter.

Gut also, nach einer Stunde, als ich das Gefühl habe, daß der Löwenjäger sich wieder entfernt hat, kriech ich aus meiner Höhle, natürlich in das Fell gewickelt und springe wie ein Karnickel von Busch zu Busch. Auf einmal . . . Billy trocknete sich den Schweiß von der Stirn. „Auf einmal, was soll ich Dir sagen, habe ich einen Schuß im Bein. Ich werfe das Fell fort, lege mich auf den Rücken und wage nicht, einen Laut von mir zu geben. Nichts rührt sich. Am folgenden Tag bringen mich mittelbige Buren auf ihrem Karren nach Kapstadt.“

Dann habe ich den Budy zehn Jahre nicht gesehen. Nach zehn Jahren habe ich ihn auf der Straße getroffen, hier ganz in der Nähe, und habe ihn gefragt, was sich damals begeben hat.

„Mensch“, sagt er, „wer hätte das gedacht?, dieser Mann namens Kimmons war ein Kunstschütze aus Oklahoma. Er hat zehn erite Preise gewonnen.“

„Und das Geld?“ frage ich.
„Geld? Mensch, ich war froh, daß mich der Mann nicht totgeschlagen hat. Er wollte mich ins Zuchthaus bringen wegen Verzug, und ich hab ihn nur mühsam befreit.“ Als Budy das gesagt hatte, drückte er mir die Hand und verschwand schnell um die Ecke. Ich habe ihm lange nachgesehen. Und nun siehst Du, habe ich ein lahmes Bein. Himmel und Donner, Jimmy, es ist die höchste Zeit, daß wir noch einen Whisky trinken . . .“

Sizilianisches Tagebuch / Von Ludwig Marcuse.

I. Lava und Luch.

Der Aetna ist einer der größten tätigen Vulkanen der Erde. Still und schlicht überragt er die Ostküste Siziliens — vom Meer aus gesehen. Er ist aber gar nicht still und gar nicht schlicht: seit 475 v. Chr. soll er 80 Ausbrüche gehabt haben — den letzten 1923. Und wer neugierig ist, kann statt der formensicheren Einfachheit dieses dunkelblauen Schneeredes, Krater, Nebenkrater, Risse und Schünde sehen. Wenn diesem Aetna die Gasse überläuft, werden Städte verschüttet, werden Kilometerweit mächtige Flächen mit schwarziglicher Lava zugedeckt. Es ist eine bestohete Unterhaltung für Fremde, auf diesen Lavafeldern herumzukletterern und sich an den spitzen, zackigen Lavasteinen die Schuhsohlen zu zerreisen. Die Lava von 1923 dampft noch. Der Boden wird einem heiß unter den Füßen — nur an dieser Stelle Siziliens; denn die Mafia, diese Kreuzung aus Räuberbande und Feme, ist seit dem letzten Jahre durch die Energie des Herrn M. erledigt.

Hinter Linguaglossa hat der Lavastrom ein Stück Bahnlinie zerstört. Randazzo ist fast ganz aus schwarzer Lava erbaut. Hinter Randazzo, auf freiem Feld, ordnet der Chauffeur den Luch an. Jeder hat seine gelbe Ähre, die das Hotel mitgegeben hat: dann haken wir uns ins verentete Gras. Zuerst sind drei kleine Stroche da; dann sechs, schließlich etwa dreißig. Sie machen Kunststücke vor: eine vornehme Form des Bettelns. Der Hohenzollerprinz, der zu unserer Gesellschaft gehört, tritt für eine kommunizistische Aufteilung des Luchs unter der Randazzoer Jugend ein. Die Bengels rücken immer näher. Wir teilen redlich: einige sind klüsterer und bekommen sichtlich, obwohl wir aufpassen, zu wenig (das werden die Armen nach Einführung der kommunizistischen Ordnung); einer ist nichts, sondern verzerkt heimlich alles — Wurst, Käse, Apfelmessstücke, Brotkrumen — in seine kleine, immer praller werdende Hosentasche (das wird der kommende Bankier); und zwei, die nehmen unseren Luch wie einen schuldigen Tribut an; sie sorgen für Ruhe und Ordnung unter der Horde: kurz, sie sind was Besseres — wir taufen sie Mussolini und Lenin. „Mussolini“ schiebt die Jungens in Reich und Glib und traktiert pathetisch das „Giovinezza“; „Lenin“ — in rotem Sweater — steht abseits: nüchtern; in gefährlichem Ernst. Man respektiert ihn. Wir knipsen die beiden; „Lenin“ hat sich aufgezogen, als wenn in diesem Moment die ganze Welt auf ihn sähe; konzentriert — doch ohne Theatralik. Nach dieser aristokratischen Heberanstrengung fallen die beiden Herrscher etwas aus ihrer Herrsrollen: sie wollen Geld haben, weil sie fotografiert worden sind.

Wir fahren ab: die Randazzoer Jugend hängt als zierliche Traube am Wagen. Nur die beiden Führer klauterern distanzlos; mit der rechten uns zugestreckten Handfläche. —

II. Syrakus.

Südwärts: die Ostküste der Insel entlang. Borbei an den Küstragonsischen Feldern der Alten. Zitronen, Orangenwälder; Kartoffelfelder. Alles in gutem Zustand: wie in einem Garten.

Zwischen Agrigento und Catania ragen zwei Felsstege aus dem Meer: das sind also die beiden Wälder, die der gebildete Polypthem dem Odyseus nachgeschmissen hat. . . . Weiße Salzgärten mit pyramidenförmigen Salzhausen — Syrakus!

Einzig Rivalin Athens, Karthagos und Roms. Heute? Ziegenherden trotten über breite, rechtliche, langweilige, öde Straßen. In Ravenna habe ich einst Ähnliches gefühlt: ein häßliches, großes Dorf — mit Vergangenheit. Dabei ist die Vergangenheit Ravennas, diese herrlichen Denkmäler byzantinischer Kunst, ewige

Gegenwart. Syrakus ist nur das Eldorado der Humanisten: hier sind noch Reste eines alten dorischen Tempels aus dem fünften vorchristlichen Jahrhundert, die heute innerhalb einer Barockkirche ihre musikalische Existenz fristen; hier ist ein Amphitheater aus der Zeit des Augustins, eine schöne Ellipse; hier ist das griechische Theater, eines der größten, die das Griechentum geschaffen hat.

Mehr Gegenwart als Vergangenheit — Gott sei Dank! — sind allein die Latomien: ehemalige Steinbrüche unter Tag, deren Decke eingestürzt ist. Sie sind jetzt mächtige offene Grotten mit lüppiger Vegetation; Schluchten von starkem Reiz, durch die Verbindung des herben Fels, der gigantischen Maße und der tropischen, farbigen Pflanzenpracht. Auch wenn nicht interessiert: daß in der Latomia del Cappuccini die Reste der Armees des Apennens Nitias als Arlensgefangene umgekommen sind, erlebt hier mehr als alle Klamotten.

Ich bin leise enttäuscht: jahrzehntelang wuchern in unserm Gehirn Namen, deren Reime unsere Gymnasien in uns sorgfältig und nachdrücklich gepflanzt haben. Syrakus: war für mich bis vorgestern kein geographischer Name, sondern etwas: was die Ueberreibungen der Humanisten aus ihm gemacht haben. Ich lehne mich im Lande der trübsalhaften Historie nach mehr Gegenwart: man sieht Ruinen; man liest von Ruinen auf Photographien in sämtlichen nur denkbaren Beleuchtungen; aber kein Wädelker und kein Hotelporzier und keiner von den vielen gebildeten Professoren unterwegs kann mir sagen, wie die Leute im Dorf Giardini leben und alt werden. Die Wädelker-Sterne und die Gelehrten und die Hotelporzierer sind Verbündete: sie sind um unsere Bildung besorgt. Unsere Bildung: die Kenntnis von ein paar alten dorischen Säulen; irgendeiner alten Mauer, und das Wissen um die Kaufereien zwischen Syrakus, Athen und Karthago.

III. Sizilianisches Felsenest.

Ein Schweizer Apotheker redet ununterbrochen. Er spricht einen Stil wie eine Katsche zu Cäsars „Bellum gallicum“. Er sagt: „in die Klucht schlagen“, oder: „in die Staueret verkaufen“. Wo zwei Steine aufeinanderliegen, weiß er: ob ein sarazenischer oder normanischer Maurer den Winkel nicht dazwischen geschmiert hat.

Ein sarazenisches Kastell auf einem schroffen Fels am Jonischen Meer. Man wünschte: man besäße so etwas — und es gebe keine Feuerwaffen. Damals konnte man sich noch zurückziehen. . . . In scharfen, heißen Serpentinien kühlt das Auto den Berg hinauf. Verloren liegt hier an irgendeinem Ende der Welt: Forza d'Agro. Ein kleines Dorf. Bettelarm, aber mit einer reichen Barockkirche.

Hier ist Sizilien: die „Stuben“ sind Stallböden, die „Straßen“ sind enge, steinige Pfläßen, die Menschen sind krüppelige Greise und schmierige Kinder; einige Burken sehen wie Nachwuchs der Casmorra aus. Wir steigen zur Kastellruine hinauf. Unser Schweizer Apotheker dozieren an jedem Erb- und Mauerloch: ob es ein altes Sikel-Loch oder ein Normannen-Loch wäre. Ein Kaufmann aus Berlin reißt mit den Händen die Erde auf: Dörpfelds Ruhm läßt ihn scheinbar nicht schlafen. In die alte Ruine ist ein moderner Friedhof hineingebaut: die Särge stehen herum, teils mit Namen, teils ohne Namen. Der Prinz ereifert sich: daß man den Särgen der Armen nicht einmal den Namen beigegeben hat. Der Kaufmann aus Berlin lacht über Ioniel Nativität.

Rückfahrt: die da oben leben ewig; sie sind geschichtslos. Ich frage unseren Apotheker: ob diese Glenden zur Zeit der Normannen auch schon in diesem Dreck gelebt hätten. Er sieht mich unschuldig wie ein Bambino an. Er hat wirklich nur die zerstörten Klamotten gesehen.

DUNLOP-Tennis-Bälle

sind für die Davis-Pokalrunde in Deutschland gewählt.

Notkundgebung der badischen Bauern.

Im Festhallsaal in Karlsruhe fand gestern mittag eine Notkundgebung der badischen Bauernschaft statt. Es waren 4000 Landwirte aus allen Teilen des Landes erschienen.

Dr. Graf Douglas,

der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, eröffnete um 12 Uhr mittags nach einem stimmungsvollen Orgelvortrag die Versammlung mit folgender Ansprache:

Namens aller Organisationen der badischen Landwirtschaft darf ich Sie hier in Karlsruhe begrüßen. Sie sind auf unseren Ruf hierher geeilt von Wehrheim bis Konstanz, vom Rhein bis zum Main und warum? Führte Sie vielleicht der Gedanke hierher, heute die Schönheiten der Landeshauptstadt zu bewundern? O nein! Ernste Sorgen führten Sie hierher in die Landeshauptstadt. Sie sind gekommen, um heute hier mit den Führern der badischen Landwirtschaft darüber zu beraten, wie es möglich sein wird, das Los der Landwirte anders zu gestalten. Sie sind hierher gekommen, um die ernste Sorge, die uns alle drückt, kund zu geben. Wir Landwirte sind wohl von altersher gewohnt, daß unser Beruf keinen großen Lohn abwirft, aber wir lieben unsere Scholle, wir hängen an unserer Scholle und wir leben, wie in den letzten Jahren Jahr für Jahr unsere Subsistenz kleiner wird und daß es kommen wird, daß wir die geliebte Scholle an unsere Kinder nicht mehr vererben können, wenn es so weiter geht. Wir haben es satt, und zwar die sämtlichen Landwirte im ganzen Deutschen Reich. Wir sagen: Jetzt muß es anders werden! Es ist ein Glück, daß wir heute einig zu sein haben. Die Zerissenheit der Landwirtschaft hat dazu beigetragen, daß manches sich so entwickelt hat, wie es jetzt da ist. Aber heute sehe ich hier im Saale eine geeinigte Landwirtschaft. Ich glaube, daß es eine glückliche Voraussetzung für unser Gelingen ist. Wollen wir nicht versuchen, auch in der Zukunft zusammenzuhalten? (Lebhafte Beifall.) Wollen wir nicht versuchen, das Trennende zu vergehen? Wollen wir nicht einen Weg gehen, der uns einigt und zusammenführt? (Erneuter Beifall.) Ich glaube, daß die badische Landwirtschaft einig ist. (Lebhafte Beifall.) Sehr richtig! (Führer!) In diesem Sinne der Einigkeit wollen wir am heutigen Tage darüber beraten, ob es nicht einen Weg vorwärts gibt. Wenn wir heute unsere Tagung so gestalten, dann wird alles: Regierung, Parlament und alle Berufsstände davon überzeugt sein, daß die Landwirtschaft ein Recht hat, die Forderungen zu stellen, die wir heute hier stellen werden. Im Geiste der Einmütigkeit wollen wir in unsere heutige Tagung eintreten. (Sehr starker Beifall.)

Dr. Neugebauer,

der Generaldirektor des Badischen Bauernvereins, legte seiner Rede die Frage zu Grunde: „Wie kommen wir aus der heutigen Krise heraus?“, die er etwa folgendermaßen beantwortete: Wir müssen versuchen, die Einnahmeposten der Landwirtschaft zu erhöhen. Da sind zu erwägen Maßnahmen auf dem Gebiete der Selbsthilfe. Viel wird in der heutigen Zeit von der Standardisierung der Landwirtschaft gesprochen. Ich will mich darüber nicht weiter verbreiten, weil ein späterer Redner sich darüber näher auslassen wird, sondern ich will mich hauptsächlich über die Mittel der Staatshilfe äußern. Inzwischen steht nun das Notprogramm, von dem man nicht weiß, ob man es zur Selbsthilfe oder zur Staatshilfe rechnen soll. (Beifall.) Es handelt sich nicht bloß um das Getreide, sondern um alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse; es handelt sich bei uns in Baden auch um die Erzeugnisse des Handwerks und des Gewerbes, um Hopfen, Tabak, Wein, Obst, Gemüse. Im Jahre 1926 haben wir für 3,6 Milliarden Mark Lebensmittel aus dem Auslande eingeführt, 1927 um über 4 Milliarden Mark. Ist das notwendig? An dieser Frage hat nicht bloß der Bauernstand Interesse, sondern auch die Allgemeinheit. Wir bezahnen diese Einfuhr doch mit Auslandsanleihen. Wir haben heute 5 Milliarden Auslandsanleihen in Deutschland. Bedenken Sie doch den Zinsendienst! Wir müssen diese Einfuhrziffer heruntersetzen. Wir wollen doch im Interesse des Volkes die Selbstversorgung. Wenn wir nun diese Selbstversorgung auf eigenem Grund und Boden erreichen wollen, dann muß die Landwirtschaft sich rentieren; solange sie sich nicht rentiert, werden wir die Selbstversorgung nicht erreichen können. Wir brauchen dazu besserer Zölle. Wir verlangen daher: 1. Gleichstellung der Landwirtschaft mit der Industrie; 2. einen Schutz unserer Spezialkulturen des Handelsgewächsbauens; 3. den Schutz unserer Viehzucht durch Zölle und Eindämmung der Einfuhr von Getreidefleisch. Um der Not der Landwirtschaft begegnen zu können, muß eine Umkehr in der Wirtschaftspolitik stattfinden. Diese Umkehr muß recht bald kommen. Wir können nicht mehr lange warten und zusehen und daher hoffen wir, daß auch diese Kundgebung dazu beitragen wird, daß rasch gehandelt wird. Die Not ist groß, sie muß überwunden werden, und zwar muß sie bald überwunden werden. Der Feiger der Uhr steht auf 12! (Stürmischer Beifall.)

Im Anschluß hieran gab Präsident Dr. Graf Douglas den Eingang von zwei Telegrammen aus St. Märgen und Ebringen bekannt, die den Beschlüssen der Versammlung im voraus zustimmen.

Landwirtschaftsrat Buh

von Rastatt schilderte ebenfalls die Notlage der Landwirtschaft und kam zu dem Schluß, daß unsere kleinbäuerliche Landwirtschaft in Baden verhältnismäßig ebenso verschuldet sei wie die Großgrundbesitzer in Ostpreußen. Die deutsche Landwirtschaft werde heute mit Schlagworten geradezu gefüttert. Man spreche und schreibe von Rationalisierung, Apifizierung, Mechanisierung und Standardisierung der landwirtschaftlichen Betriebe. Ohne Höherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft seien diese Fragen aber nicht durchzuführen. Es sei außerordentlich gefährlich, anzunehmen, daß alles, was in Amerika geklärt sei, nun auch in Baden glücken müsse bei ganz anderen wirtschaftlichen, apifizierung und klimatischen Verhältnissen. In Baden brauche man sichere Erträge bei billigem Aufwand. Alle die Maßnahmen, die auf dem Gebiete der Technik empfohlen werden, führten nur dann zu einem Erfolg, wenn die landwirtschaftlichen Betriebe auch wirklich eine Rente abwerfen könnten. Auf der anderen Seite müsse bei dem Landwirte die Angst vor dem Regenstift verschwinden.

Herrn Gebhard-Eppingen,

der vorher in der Parallelversammlung im kleinen Festhallsaal gesprochen hatte, wurde bei seinem Erscheinen auf dem Podium sehr herzlich begrüßt; namentlich sein engerer Anhang jubelte ihm recht lebhaft zu. Gebhard sagte ungefähr folgendes: Die Not hat Euch hierhergerufen, die Elendenketten, die man Euch angelegt hat, die Ihr zu schleppen habt auf Schritt und Tritt. Neben diesen Elendenketten, die Euch beengen, wächst der Steuerzettel, wachsen die Schulden. (Zurufe: „Die Regierung ist schuld!“ „Schwarz und rot!“) Die Zwangswirtschaft ist gefallen. An ihrer Stelle hat man Euch mundtot gemacht, hat Euch Steuern aufgehängt, Zinsen und soziale Abgaben. Die Elendenketten werden immer enger und drückender. Schlagt aber an Euerer Brust und ruft: mea culpa, mea maxima culpa! Ihr habt Euch nicht gewehrt, habt geschlafen und seid so dahin gekommen, wo Ihr hinfommen mühtet. (Zwischenrufe: „Die Regierung!“ „Folgt Euren Führern!“) Ihr habt diese Regierung gewählt. Die Zustände wie wir sie heute haben, haben wir von Anfang an bekämpft. Ich habe gewußt, wo der Weg hinführt. Ich habe Euch den richtigen Weg zeigen wollen, Ihr habt mich verlassen. (Zustimmung.) Noch eine kleine Gruppe ist da, die wird sich wehren, die wird lieber den Tod als die Knechtschaft wählen. (Lebhafte Zustimmung.) Noch ist die Zeit zur Umkehr. Die deutsche Landwirtschaft hat heute 13 Milliarden Mark Schulden und die Auslandsverschuldung des deutschen Volkes beträgt heute 11 Milliarden. Das sind zwei Zahlen, die sich sehr ähnlich sehen und die viel zu sagen haben. Der deutsche Bauer muß heute umsonst arbeiten, dazu muß Auslandsgetreide herein, damit wir exportieren können. Der badische Bauer wird von zwei Seiten gewickelt: auf der einen Seite muß er seine Ware gegen geringe Preise verschleudern, auf der anderen Seite zwingt man ihn, die teuren Industriepreise zu bezahlen. Der Acker verodet, die Städte werden überfüllt; 100 000 polnische Arbeiter müssen in der deutschen Landwirtschaft miltarieren. So sinkt die Inlandsproduktion immer mehr und der Auslandsbedarf steigt. Die Kreditfähigkeit hört auf und so rückt immer näher der Tag, an dem das Ausland die Tür aufschlägt und sagen wird, man kann an das deutsche Volk nichts mehr liefern, denn es kann nichts mehr bezahlen. Der Untergang des deutschen Volkes ist da. (Zwischenrufe: „Wir gehen vor die Finanzämter!“) Wir gehen nicht vor die Finanzämter, denn die Beamten erfüllen nur ihre Pflicht. Wir reden hier und wenn man unsere Reden nicht hört (Stürmischer Beifall, in dem der Schlußsatz unterging) ... dann reden wir eben solange, bis man uns hört. Der Redner kam dann auf die sozialen Lasten und die Steuerfragen zu sprechen und verglich die Höhe der Steuern in Preußen mit jener in Baden. Danach zählt in Baden ein Bauer mit 2 000 Mark Steuervermögen im Jahre 305,60 Mark Gesamtsteuer und in Preußen 111,30 Mark; bei einem Steuervermögen von 100 000 Mark stellen sich die Zahlen folgendermaßen: in Baden 1753 Mark und in Preußen 718 Mark. Diese Zahlen machten auf die Versammlung einen außerordentlich starken Eindruck und riefen gleichzeitig starke Zustimmung hervor, die sich in Zwischenrufen Luft machte. Im Anschluß hieran forderte der Redner Senkung der badischen Grund- und Gebäudebesitzersteuer auf die Höhe der preussischen Sätze (Stürmischer Beifall). Die Gewerbesteuer müsse für die Landwirtschaft ganz wegfallen, weil sie eine Doppelbesteuerung darstelle. Die Gebäudebesitzersteuer müsse ganz aufhören. Die Schlichtsteuer müsse verschwinden. Diese Forderungen lösten bei den Anwesenden sehr starke Zustimmung aus. Wenn der unerhörte Steuerdruck nicht aufhöre, werde der Kampf dagegen fortgesetzt werden. Die Regierung habe das Interesse der Bauern ebenso zu wahren wie jenes der anderen

Berufsstände (Lebhafte Zustimmung). Werde die Steuerlasten weiter angezogen, so könne es sehr leicht sein, daß Versuche unternommen werden, die Elendenketten zu brechen (Ernste, lebhaft Zustimmung). Es sei nicht Bauernart, zu randalieren und zu demonstrieren, sondern ehrlich zu arbeiten und zu zeigen, daß der Bauer der treueste Sohn seines Vaterlandes sei. Diese Versammlung solle sein ein mense tekel, eine Flammenschrift an der Wand, die der Regierung sagt: Das Schicksal des deutschen Volkes ist dein Schicksal! Unterstütze den Bauer in seinem Kampfe ums Dasein. Zum Schluß forderte der Redner die Anwesenden auf, den Führern zu folgen, im Kampfe nicht nachzulassen und einig zu sein. In diesem Sinne stimmte er das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Die Orgel intonierte die Weise und die ganze Karona sang sie. Stürmischer Beifall wurde nachher dem Redner zuteil.

Dann wurde einstimmig folgende

Entschlieung

angenommen: „Die badische Bauernschaft, geeint in gemeinsamem Willen ihrer Organisationen, jeden nur möglichen Weg der Selbsthilfe zu beschreiten, aber auch einig in dem Bewußtsein ihrer außerordentlich erschwerten wirtschaftlichen Lage verlangt:

1. Von der Reichsregierung den gleichen handelspolitischen Schutz, wie er der Industrie gewährt wird, besonders aber Berücksichtigung der badischen bäuerlichen Produktion in Milchwirtschaft, Handelsgewächsen, Obst und Weinbau.
2. Von der badischen Regierung Maßnahmen zur Milderung des unerträglichen Druckes der Landes-, Kreis- und Gemeindesteuern und der sozialen Lasten.
3. Die badische Bauernschaft betont sich zur Volksgemeinschaft, sie erwartet aber auch von allen anderen Volksteilen Verständnis und Unterstützung in ihrem Kampfe gegen den ausländischen Wettbewerb. Nur ein gesunder, kampffähiger Bauernstand sichert eines Volkes Existenz und Zukunft.“

Am Schluß gab es einen kleinen Zwischenfall: Ein Hitlerianer aus einer Hardtgemeinde wollte sprechen. Die Versammlungsleitung zeigte wenig Lust. Die Klänge der wundervollen Orgel draußen mächtig durch die weite Halle, die Worte des Hitlerianers und seiner Gefolgschaft verhallten. Da bricht sich ein junger Mensch Bahn und steigt über den Pressetisch auf Podium, zieht sein Manuskript aus der Tasche und bemüht sich, sich Gehör zu verschaffen. Umsonst. Ein Versammlungsteilnehmer reißt ihm die Blätter weg, zwei halten ihn, aus dem Saale ertönt laute Rufe: Raus! Raus! Der junge Mann gibt den Kampf auf, schießt sich der stärkeren physischen Gewalt. Wieder kam der erste Hitlerianer. Er wollte reden. Weitete seine Lungen. Die Stimmröhren waren in Ordnung. „Heil“ Rufe auf der einen Seite, Pfeifen auf der anderen. Ebenfalls umsonst sind die Bemühungen, das Ohr des Hauses zu erreichen. Volksgreif ein. Vermittlung, gütig zurecht. Der Saal leert sich. In der Ettlingerstraße taucht plötzlich der Notruf auf. Mit einem Ruck hält das stark besetzte Auto vor dem Festhallsaal. Die gelben Helmpippen blitzen in der Nachmittagssonne. Im Nu ist die Mannschaft abgelesen; im Nu ist sie aber auch wieder auf dem Wagen und fährt in ihr Domizil zurück. Der kleine Temperamentsausbruch ist abgeklüht.

Unwetter in Südwestdeutschland.

Freiburg i. Br., 29. April. In der Mittagsstunde ging über Oberbaden und dem Kaiserstuhlgebiet ein heftiges Gewitter nieder, das teilweise von Hagelschlag begleitet war. Ein starker Sturm setzte in kurzer Zeit große Regengemengen über die Fluren. Die Temperatur ging in wenigen Minuten um 6 bis 7 Grad zurück. Besonderer Schaden wird vorerst nicht gemeldet.

Brand durch Blitzschlag.

Kandern, 29. April. Heute nachmittag ging über das Wiesental und das Kandernerthal ein heftiges Gewitter mit wolkenbrudertem Regen nieder. In Holzgen schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Bekker. Das Oekonomiegewölbe stand in kurzer Zeit in Flammen und brannte vollständig nieder. Das Wohnhaus, dessen Dachstuhl vollständig ausbrannte, konnte jedoch durch die Feuerwehren, die aus der ganzen Umgegend herbeigeeilt waren, gerettet werden.

In Zwingenberg zwei Häuser eingestürzt.

Zwingenberg, 30. April. Am Sonntag nachmittag wurde die Bergstraße von einem schweren Sturm und Hagelwetter heimgesucht. Bei völlig verdunkeltem Himmel ging ein Hagelschlag von ungeheurer Stärke nieder, der einen großen Teil der Gärten und Feldfrüchte vernichtete. Von den steilen Hängen des Gebirges, strömten ungeheure Wassermassen in die Stadt Zwingenberg, in der zwei Häuser in sich zusammenbrachen. Die starke Mauer der Kirche ist in einer Länge von nahezu 20 Metern eingestürzt. Eine Wand des Amtsgerichts ist ebenfalls eingedrückt worden. Das Wasser drang in das Gebäude in so großen Mengen ein, daß die Akten verloren schienen. Auf Veranlassung des hiesigen Ministeriums des Innern wurden mehrere Beamte nach Zwingenberg geschickt, um zu retten, was noch zu retten ist. Die Straßen sind taum zu passieren, da Hagel, Schlamm und Baumstämme alles verperren. Der Wolkenbruch dauerte über eine Stunde.

Kraftfahrzeuge auf der Hölentalstraße.

Freiburg, 27. April. Bisher war im Kraftwagenverkehr durch das ganze Hölental von oberhalb Kirchzarten bis nahe an Hintersarten eine Geschwindigkeit von höchstens 30 Kilometern in der Stunde zugelassen. Es war das eine Strecke von ungefähr 15 Kilometern. Die im Jahre 1913 erlassene Vorschrift ist jetzt erheblich eingeschränkt worden. Die Höchstgeschwindigkeitsvorschrift umschließt nur noch eine drei Kilometer lange Wegstrecke. Sie beginnt auf Gemarkung Buchenbach und endigt oberhalb des Hirschlungenselsens. Für die Freigabe der übrigen Strecke war der Umstand entscheidend, daß die Fußgänger auf dem neubauten Jagertal d. hinterliegend vor der Staubplage geschützt seien. Die vorhin erwähnte Teilstrecke von drei Kilometern, auf der nicht über 30 Kilometer gefahren werden darf, ist eine der kurvenreichsten und unübersichtlichsten des Hölentals; es liegt somit im eigenen Interesse des Kraftfahrzeuglenkers, über die erlaubte Geschwindigkeit nicht hinauszugehen.

Eifersuchtsdrama?

Mannheim, 30. April. In den Baracken hinter dem Langenspital hat in der Nacht zum Sonntag der Arbeiter Senftle best der ledigen Arbeiterin Küdler einen Dolchstoß in die Lunge versetzt. Senftleber wurde verhaftet. Er hat die Tat vermulisch aus Eifersucht verübt. Das Mädchen liegt lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus.

Ein Warenlager im Gerichtsaa.

Schwellingen, 27. April. Eine gerissene Diebin, die sich durch Frechheit und Lügenhaftigkeit auszeichnet und trotz ihrer erst 22 Jahre schon ein Vorstrafenregister aufweist, ist die ledige Franziska Wolf aus Brühl. Sie hat Kleider, Wäsche, Geschirr und Vieh zusammengehohlet und sich so die erwünschte Aussteuer verschafft. Zahlreiche Ladengeschäfte waren die Leidtragenden. Die Sache kam heraus, der Bräutigam zog sich zurück und das Fräulein muß hinter Schloß und Riegel. Jetzt hat der Einzelrichter des Amtsgerichts Schwellingen gegen die Wolf verhandelt und als Beweisstücke sah man im Gerichtsaa ein ganzes Warenlager aufgestellt. Doch die Angeklagte operierte immerfort mit dem großen Unbekannten, von dem sie die Gegenstände gekauft habe, auch als die Reihe der Zeugen aufmarschierte, die ihr bei der Hausdurchsuchung fundenes Eigentum wiedererkannten. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten ausgesprochen. Da die Angeklagte nach ihrer feinerzeitigen Verhaftung einen Sicherheitsbeamten, der ihr das Essen brachte, im Arrest einsperrte und ausrückte, aber bald wieder eingesperrt wurde, hatte sie sich auch wegen Freiheitsberaubung zu verantworten. Das trug ihr 2 Monate Gefängnis ein. Es wurde eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten gebildet und außerdem auf dreijährigen Verlust des bürgerlichen Ehrenrechts erkannt.

Mannheim, 28. April. (Ernennung.) Der Reichsverkehrsminister hat zum Mitglied des Bezirksrates für das Kraftfahrwesen beim Reichsverkehrsministerium Syndikus Friedrich Langenbein in Mannheim ernannt.

Aus den Nachbarländern.

Landau, 26. April. (Rückfällige Diebe vor Gericht.) Von dem Schöffengericht Landau sind gestern der 29 Jahre alte Tagner Theodor Frey und der 20 Jahre alte beruflose Jakob Ott, beide aus Steinfeld, wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der hohen Vorstrafen der Angeklagten für Ott eine Gefängnisstrafe von 6 Jahren und für Frey eine solche von 2 Jahren. Das Gericht erkannte jedoch für Ott auf zwei Jahre und für Frey auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis.

Waldheim (Wfz), 25. April. (Glück muß der Mensch haben!) Der Ritterpöttele Karl Moser von hier, zurzeit in Mannheim beschäftigt, ist der Gewinner des 1. Preises der dortigen Naturfreunde-Lotterie. Der Gewinn bestand aus einer fünfzimmrigen Einrichtung oder einer Opelluxusmaschine. Er hat sich für Opelwagen entschieden.

Höchstleistung
in Qualität und Billigkeit bietet die fertige **O & S** Kleidung
Ornstein & Schwarz
KARLSRUHE — Ecke Kaiser- und Kreuzstraße 18049
Erstklassige Herren- und Knaben-Kleidung

Gewitter und Sturm

schufen am gestrigen Sonntag die Melodien zur Abschiedssymphonie des wetterlaunigen April. Nach einer hochsommerlichen drückenden Hitze des Vormittags bildete sich in den Nachmittagsstunden im Westen eine Wolkenwand, die in ihrer Färbung von Schwefelgelb bis Rot schwarz einen unheil drohenden Eindruck machte. Gegen drei Uhr nachmittags lagerten die Wolkenmassen über der Stadt. Es wurde so finstern, daß man in den Häusern die Lichter anzündete bzw. einschaltete. Und dann brach das Wetter los. Gewaltige Windstöße, die Staub, Papier und Baumbüsten in tollem Spiel durch die Straßen wirbelten, bildeten den Auftakt des Frühlingsgewitters. Alles rattert, zittert, flüchtet — in die zunächst gelegenen Häuser. Blitze zucken, Donnerrollen und schon klatschen auch die ersten Regentropfen nieder; erst vereinzelt, dann aber gleich mäßig. Dazwischen hinein prasselnd auch Hagelkörner an die Fensterheben. Zum Glück bleibt es bei der drohenden Gewärde. Bald verwandelt sich die Gefahr in einen schönen gieschichtartigen Regen, der von Gartenbesitzern und Landwirten als Waschregen begrüßt wird.

Es war recht ausgiebig dieses Naß von oben. Das konnte man auch sehen an den vielen nach dem Gewitter heimwärts eifenden Ausflüglern, die im Freien vom Wetter überhäufig wurden. So manches Sonntagsgelächeln und so manches Hüschchen unserer Damenwelt verriet keine Spur mehr von Schönheit. Welch belächelnde Wirkung der Regen aber in der Natur ausgeübt hat, das zeigte sich in geradezu überauslicher Weise in der Frühe des Montags. In herrlichem Sonnenglanze erstahlen die Blüten der Kastanienbäume aus dem saftgrünen Laub und der volle Blütenstand des Liebers verkündet mit seinem herrlichen Duft die Nähe der Matenzeit.

Der Jahrmakrt für Jung und Alt.

Auf dem Wege zur Ausstellungshalle.

Da der Jahrmakrt nicht nur für die Karlsruher Bevölkerung bestimmt ist, hat man gegenüber des Hauptbahnhofs eine gewaltige Tafel anbringen lassen, die auch die Auswärtigen auf die Veranstaltungen hinweist und zum Besuche einladet. Überall in der Stadt und außerhalb im Umkreise von 50 Kilometer rund um unsere Gemarungsgrenze erblinden wir die Plakate mit dem Karlsruher Briganten und ihrem Bobbele. Am Bierordibad bei der Straßenkreuzung werden die Leute durch eine große Tafel zur Ausstellungshalle hingewiesen. Schon von weitem grüßen die Fahnen, die vor der Halle aufgestellt gefunden haben. Vorbeerbäume verleihen dem Ansehen ein freundliches Aussehen.

Die Zahl der mitwirkenden Damen ist sehr groß, alle wollten mithelfen, ihr Teil zum Gelingen beitragen. Es war aber schwer, durch Abgeben und dergl. den Damen überall freien Durchgang zu ermöglichen. Darum erhielt jede Dame ein hübsches kleines Armband, das an der Schließe mit kleinen Schmürchen in den badischen Landesfarben verbunden wird — woran eine kleine Bleiplombe mit dem Stadtwappen verziert wird. Für und Tor — jeder Raum kann von ihnen betreten werden, sie sind keinen Mißbilligungen und Mißverständnissen ausgesetzt.

Was der Montag bringt.

Zunächst von 3 bis 7 Uhr Konzert in der großen Halle. Auf dem Kinderplatz allgemeine Kinderbelustigung. Von 8 bis 1 Uhr Konzert und allgemeiner Tanz. Im Cabaret bereitet sich für den Montagabend etwas Besonderes vor, und zwar ein „Gläserner Theaterabend“, durchgeführt vom „Gläsernen Theater“ in Karlsruhe unter Leitung von Ludwig Weder. Aufgeführt wird: „Dr. Ickh-Barbe“, ein Stück von Jul. Gräber, das damit seine sechzigste Aufführung durch das hiesige Gläserne Theater erlebt. Die musikalische Einleitung besteht in einem Violin-Solo des ersten Konzertmeisters Ottomar Wöigt und einigen Liedern, die Kammerfräulein Magda Strauß zum Vortrag bringt.

Die Vorbereitungen zum 109er-Tag.

Das 125jährige Regimentsjubiläum der Badischen Leibgrenadiere. Blumentag zu Guntzen des badischen Friedhofes in Lens.

Das Interesse für den diesjährigen 109er-Tag, der aus Anlaß des 125jährigen Regimentsjubiläums der Badischen Leibgrenadiere in der Zeit vom 2.—4. Juni in der badischen Landeshauptstadt stattfindet, ist im ganzen Lande außergewöhnlich groß. Das geht aus dem sehr starken Besuch der Versammlungen der Bezirksauschüsse der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere hervor, die im Monat April in allen Teilen des Landes abgehalten wurden. In 60 Bezirken sind rund 1200 Vertrauensleute tätig, um für den Karlsruher 109er-Tag zu werben, für den das Programm nunmehr endgültig festgestellt ist. Die Versammlungen in Gernsbach, Radolfzell, Breisach, Müllheim, Donaueschingen, Mannheim, Durlach, Tauberbischofsheim und Wiesloch nahmen einen glänzenden Verlauf, wobei allgemein festgestellt werden konnte, daß die Anmeldungen zum 109er-Tag im Juni sehr stark sind. Die in Aussicht genommenen Sonderzüge am Samstag, den 2. Juni, die von Konstanz, Biberach und aus dem Oberwald nach Karlsruhe geführt werden, bieten den Teilnehmern eine günstige und billige Fahrgelegenheit nach der alten Garnisonstadt. Am ersten Sonntag werden in Einsheim an der Elsenz, Oberlitz, Bettmarjungen, Lahr, Eberbach, Aßern und Offenburg 109er-Versammlungen abgehalten, zu denen auch die ehemaligen Angehörigen des Ersatz-Infanterieregiments 28 (Brigade-Ersatz-Bataillon 55, 56 und 57) eingeladen sind, da die ehemalige 28er als Kriegserformation von 109 gleichzeitig mit dem 109er-Tag eine kameradschaftliche Zusammenkunft abhalten.

Die Festchrift über den 109er-Tag ist bereits jetzt schon erschienen und enthält neben wertvollen Beiträgen das ausführliche Programm für die Festtage. Das von Herrn Gemeindeführer Rucke entworfene Plakat, das einen Leibgrenadier aus dem Jahre 1803 darstellt, ist dieser Tage überall im Lande angehängt worden, um für den 109er-Tag, der eine der größten Veranstaltungen im Jahre 1928 in der badischen Landeshauptstadt zu werden verspricht, zu werben.

Am Sonntag, den 3. Juni, wird schließlich eine Wohltätigkeitsversammlung zu Guntzen des badischen Kriegerfriedhofes in Lens (Nordfrankreich) durchgeführt werden. Bekanntlich hat der Hauptauschuss der Kameradschaft ehemaliger 109er die Patenschaft für diesen badischen Friedhof, der im Mittelpunkte der großen Loreto-Schlachtfelder liegt, übernommen und gleichzeitig damit die Verpflichtung für die Instandhaltung dieser Heiligtümer. Da nun auf dem Lenser Friedhof Tausende von Badener, darunter sehr viele Karlsruher, ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, sollen die hierzu erforderlichen finanziellen Mittel an dem diesjährigen großen Kameradschaftstag der 109er durch eine Sammlung aufgebracht werden. Zahlreiche freiwilligen Sammlerrinnen und Sammler aus der Karlsruher Bevölkerung haben sich bereits in den Dienst dieser Wohltätigkeitsversammlung zu Guntzen des Kriegerfriedhofes in Lens gestellt und die Sammeltätigkeit in Karlsruhe übernommen.

Aus dem nunmehr endgültig festgelegten Programm ist vor allem die Gefallenen-Gedächtnisfeier am Samstagabend am 109er-Deutmal bei der Hauptpost hervorzuheben, bei der die einzelnen Bezirke der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere Kränze niederlegen. Verschiedene Heimorte gefallener Leibgrenadiere haben bereits jetzt schon Kranzniederlegungen angemeldet. Ein großer Zapfenstreich findet anschließend an diese Gedächtnisfeier auf dem Festballplatz statt.

Der Haupttag bringt vor allem den Vorheimarsch der ehemaligen 109er vor den alten Festplätzen des Regiments. Bei diesem imposanten Aufmarsch hat die Karlsruher Bevölkerung

Gelegenheit, die Badischen Leibgrenadiere, die durch eine über 100jährige Tradition mit der Landeshauptstadt eng verbunden sind, zu begrüßen. Der Vorheimarsch, bei dem voraussichtlich über 10 000 alte Feldsoldaten aller 109er (aktives Regiment, Reserve-Regiment 109, Landwehr-Regiment 109, Landsturm-Bataillon Karlsruhe, Reserve-Infanterie-Regiment 238, Ersatz-Infanterie-Regiment 28 und Ersatz-Bataillone Karlsruhe, Bruchsal) teilnehmen dürften, wird durch eine sinnvolle Gefallenen-Ehrung unterbrochen werden. Während des Aufmarsches wird auf ein Zeichen der ganze Zug drei Minuten stillstehen, die Glocken der Kirchen der Stadt werden läuten und die gesamte Bevölkerung wird Gelegenheit haben, den Gefallenen zu gedenken.

Die Festchrift über den 109er-Tag ist bereits jetzt schon erschienen und enthält neben wertvollen Beiträgen das ausführliche Programm für die Festtage. Das von Herrn Gemeindeführer Rucke entworfene Plakat, das einen Leibgrenadier aus dem Jahre 1803 darstellt, ist dieser Tage überall im Lande angehängt worden, um für den 109er-Tag, der eine der größten Veranstaltungen im Jahre 1928 in der badischen Landeshauptstadt zu werden verspricht, zu werben.

25 Jahre Feuerwehrkapelle.

Festkonzert in der Festhalle.

Dieses Jubiläum konnte die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr mit einem wirkungsvoll aufgebauten und dank einer liebevollen Vorbereitung glänzend gebotenen Festkonzert in dem leider nicht so sehr stark besuchten großen Saale unserer Festhalle begehen. Es fehlte nicht an reichem Besah, an zahlreichen Glückwünschen und feinsten Geschenken und vielen Auszeichnungen für die gesamte Kapelle, für einzelne Mitglieder und für den bewährten musikalischen Führer, Musikdirektor Fregang.

Die Feuerwehrkapelle Karlsruhe zeigte an diesem Abend eine Besetzung von 50 Musikern, die neben einer vorzüglichen Schulung auch den Willen zu einer einheitlichen Vortragsart haben. Ein lebhafter, frisch vorwärtsdrängender Rhythmus gibt den Darbietungen das Gepräge. Es ist kein Verlierer in sentimentale Gebiete da. Der volle, fastige und pralle Klang (oft etwas breiter untermauert vom Schlagwerk) herrscht vor und gibt die nötige Schlagkraft. Besonderer Hervorhebung bedarf die laubere Durcharbeitung des Partiturbildes und die überall bewährte Präzision des Zusammenfassen, Musikdirektor E. Fregang bringt eine klare und bestimmte Zeichnung, die auf einer reichen Klangwelt ruht. Unter seiner Leitung hat die Kapelle bedeutende Fortschritte gemacht. Die Vorträge liegen dies im einzelnen erkennen: der sinfonische Marsch „Heroique“ von Saint-Saens, die gut aufgebaute Ouvertüre zu „Obéron“ von Weber, die ungarische F-dur-Rhapsodie von Franz List und die zu massiger Klangentwicklung laufende „Dauverrière 1812“ von Peter Tschaikowski. Sehr wirkungsvoll war auch der Einsatz der Blechbläser in der Phantasie über den Coral „Lobe den Herrn“ von Niels W. Gade. Hier führte Musikdirektor Theodor Münz, der auch die sorgsame Begleitung des Solisten übernommen hatte, den Orgelpart in geschmackvoller Weise durch. Kammerjäger Rudolf Weyrauch sang Lieder von Rann, Kahn, R. Strauß und F. Wolf und konnte seine warme, klängevolle Stimme in glücklicher Weise in den Dienst eines vornehmen Liedvortrags stellen. Für den reichen Beifall konnte er mit einer Zugabe danken.

Professor Huth, der verdienstvolle Vorsitzende des Instrumentalvereins Karlsruhe, hielt die gedanklich sehr fein gerundete, schlichte Festrede. Er gab einen Rückblick über das Geleitete und die Entwicklung der Kapelle von dem Tage der Gründung unter Musikdirektor Fregang bis in unsere Tage. In einem besonderen Auftrage haben wir hierüber schon vor einiger Zeit berichtet können. Ueberzeugend hob der Redner die Verdienste der Feuerwehrkapelle auf dem Gebiete der Unterhaltungsmusik hervor und erwähnte dabei die ehrenvolle Beteiligung bei diesen großen Musikwettstreiten des In- und Auslandes.

Glückwünsche und Auszeichnungen überbrachten Branddirektor A. Heuser, Adjutant Schumacher und Herr K. Lohe (für die Bahnhoffeuerwehr); ferner sprachen Vertreter aus Rastatt und Baden-Baden. Für 25jährige Zugehörigkeit erhielten Diplome: Wilhelm Grill und Karl Heising; für 20 Jahre: Otto König und Wilhelm Spannhilf; für 10 Jahre: Gustav Giefen, Karl Grünhorn, Kurt Hofe, Hermann Kleps, Gotthold Müller, Fritz Stapel, Otto Schulz und Fritz Wilschow. He

Vorarbeiten der Veranstalter.

Selbstmordversuche. Ein 28 Jahre alter Blechner hatte sich wegen Gehörlosigkeit mit einem Messer an linken Handgelenk eine Schnittwunde beigebracht, die die Schlagader verletzt hatte. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Wundhöhle wurde der Verletzte nach dem Krankenhaus gebracht. — In der Marktgrabenstraße wollte ein 41 Jahre alter lediger Schlosser sich mit Leuchtgas vergiften. Durch seine Logisleute wurde er an seinem Vorhaben verhindert, die Polizeibeamte herbeizurufen. Da die Vergiftung ernstester Natur schien, wurde der Lebensmüde nach dem Krankenhaus gebracht. Motiv zur Tat ist unbekannt.

Schulverkehr und Reichsbahn. Die Reichsbahndirektionen sind erneut angehalten worden, den Schulverkehr durch das Zugbegleitpersonal eingehend überwachen zu lassen, und festgestellte Ungehörigkeiten der Schulkinder den betreffenden Schulleitern anzuzeigen.

Seinen 70. Geburtstag feiert morgen Herr Fr. W. Reiter, der 45 Jahre lang bei der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe tätig war. Als taufmännlicher Abteilungsleiter trat er im Frühjahr 1926 in den Ruhestand und verlegte seinen Wohnsitz nach Chemnitz. Herrn Reiter, der eine höchst bekannte Persönlichkeit in Karlsruhe ist, entbietet auch die „Badische Presse“, die seit ihrem Bestehen in der Familie des Jubilars gelesen wird, die besten Glückwünsche.

40jähriges Dienstjubiläum. Bei der Firma Gebr. Kolb, Bau- und Metallschreinerei hier, feierte der Schreiner Nikolaus Jäger sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar wurde durch eine würdige Feier geehrt, woran auch das gesamte Personal der Firma teilnahm. Die Handwerkerkammer Karlsruhe ließ dem Jubilar ein Ehrendiplom für 40jährige Tätigkeit mit Glückwünschen übermitteln.

Wohltätigkeitsbazar. Der erste Mai soll morgen für die Freunde der Karlsruher Diakonissenanstalt ein besonderer Freudenstag werden. Der erste Bazar den sie in ihren Räumen Sofienstraße 55 zu veranstalten gedenken, soll eröffnet werden. Vielen ist eine solche Veranstaltung eine willkommenen Gelegenheit, dem Werk der Diakonie ihrerseits einen kleinen Gegenbeitrag zu leisten. Der Dienst der Diakonissen ist ja so vielbegehrter: Mehr denn je ergehen die Bitten um ihre Hilfeleistungen an die Diakonissenhäuser unseres Landes. Überall sollten sie sein und können doch oft nur unter Einsatz aller und oft leichter Kräfte ihre Arbeit bewältigen. Inndes, Liebe beflügelt die Schritte immer wieder und läßt Lasten tragen und mittragen, die anderen zu schwer sind. Um so freundlicher werden alle die, denen ihr Dienst oft schon so hochwillkommen war, an diesen 2 Tagen — am 1. und 2. Mai — zeigen, daß sie an einer großen Dankesspflicht gerne ein wenig abtragen. Aus allen Kreisen von Stadt und Land sind schöne und wertvolle, vor allem auch brauchbare Arbeiten in reicher Menge gebracht worden. Zeichen zührender Anhänglichkeit und hingebenden Fleißes wurden uns übergeben. Mögen sich die verständnisvollen Herzen und offenen Hände dafür an den beiden Tagen des Bazar recht zahlreich finden. Die Eröffnung erfolgt Dienstag, vormittags 9 Uhr. Den ganzen Tag stehen die Räume offen bis abends 8 Uhr. Zu einem kleinen Umkleisitz ist stets Gelegenheit gegeben. Nun komme, wer den Neubau des Hauses zu fördern bereit ist.

Verkehrsunfälle. Ede Kriegs- und Ruppurreistraße stehen 2 sich entgegenkommende Kraftwagen zusammen, weil der Führer des einen Wagens beim Einbiegen in die Ruppurreistraße die Fahrtrichtungsabzucht nicht anzeigte. Der Materialschaden an beiden Wagen ist erheblich.

Bund deutscher Reichssteuerbeamten.

Im „Friedrichshof“ in Karlsruhe trat am Sonntag der Bezirksverband Baden des Bundes deutscher Reichssteuerbeamten zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Zahlreiche Vertreter aus Baden und auch aus einzelnen Nachbarländern waren erschienen. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Lenigle-Heidelberg wurde der Tätigkeitsbericht des letzten Jahres erörtert, der die Zustimmung der Versammlung fand. Steuerdirektor Schneider-Heidelberg hielt dann einen Vortrag, in dem neben Berichtsfragen vor allem die neue Besoldungsordnung und personalrechtliche Fragen behandelt wurden. Die Besoldungsordnung ist vollkommen ungenügend und habe in keiner Weise den Wünschen der Beamenschaft in finanzieller Hinsicht Rechnung getragen. Er sprach den Wunsch aus, daß die kommende Regierung für die Besoldung eine grundsätzliche Änderung herbeiführen werde. Nur dadurch könne die Reichsfreudigkeit, die als Grundlage für einen gefunden Aufbau der jungen Republik unbedingt erforderlich ist, bei der Beamenschaft zweckmäßig gefördert und erhalten bleiben.

Bundespräsident Weigel-Berlin ergriff zu demselben Thema das Wort. Er wies darauf hin, daß wohl durch die Besoldungsordnung manches für die Beamenschaft getan worden sei, daß aber auf der anderen Seite die Neugestaltung der Besoldung viel größere Schwächen aufweise. Reichsfinanzminister Dr. Köppler beachtete allerdings fürs erste eine Besoldungsregelung für das Reich, die günstiger ausgefallen wäre. Dagegen sträubte sich jedoch Preußen, und Dr. Köppler sei dann aus taktischen Gründen, nachdem seine Pläne durchkreuzt schienen, als Finanzminister der Reichsregierung in Verhandlung getreten, wobei Einzelbelange dann keine Berücksichtigung mehr fanden. Eine Veränderung der jetzt bestehenden Besoldungsverhältnisse sei für 1928 nicht mehr zu erwarten, doch zielbewusste Arbeit der Fach- und Spitzenverbände würden eine Neugestaltung der Besoldungsordnung durchbringen müssen. Wichtig zur besseren Erfüllung der gerechten Forderungen sei auch der politische Einfluß. Zweckmäßig sei daher vor allem auch die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei. Der Redner wandte sich dann mit besonderer Schärfe gegen § 40 der Besoldungsordnung, wonach jede dritte frei werdende Stelle in Wegfall kommen soll. Diese Bestimmung müßte vor allen Dingen verschwinden, da gerade die mittleren Beamten in den meisten Finanzämtern usw. mit Arbeit überlastet seien. Der Redner befürwortete in dieser Frage die Annahme einer Resolution. Dr. Köppler beschäftigte sich am Schluß seiner Ausführungen mit der Verwaltungsreform und Staatsvereinfachung und kam im Zusammenhang hiermit auch auf die Länder- und Kommunalpolitik zu sprechen.

In einer geschlossenen Versammlung wurde dann in die Diskussion eingetreten und eine große Anzahl von Anträgen angenommen.

Filmschau.

Palast-Vorstellungen, Herrenstraße 11. Der neue Spielplan bringt den deutschen Großfilm „Die Geheimnisse“. Die geheime Macht ist die Spionageabteilung einer Regierung, die im Ausland zahlreiche Agenten unterhält. Der bekannte Künstler Michael Bohnen spielt einen Geheimkommissar mit unauflösblicher Mission. Er gerät durch eine Nebenhandlung in die Rede der feindlichen Partei. Seine Gegenüberin ist Frau Bernon. Es ist ein überaus spannender, in ganz großem Rahmen angelegter Klassizismus, den Erich Waschneck mit Meisterhaftigkeit inszeniert hat. Auch das Bühnenprogramm ist sehr interessant und reichhaltig gehalten.

Gloria-Palast, am Rondellplatz. Der neue Film „Der Meister von Nürnberg“ ist wieder ein deutscher Film, der trotz seiner Gemäßigtheit, das „Gemete“ das uns alle bündelt, hinter sich läßt, ein Film, der in seiner Gesamtleistung die höchste Anerkennung verdient und finden wird. Es ist nützlich zu sagen — wie der Monsieur Berger Bert auf filmische Feinheiten legt, wie er daselbst und tüftelt, viele weichen läßt, so schnell wie Wildaffensaktionen — langanhaltender Beifall dankte für das kühne Werk, das die Reihe der bleibenden Schöpfungen der Filmkunst um einen weiteren deutschen Film vermehrt. Rudolf Ritter (spielt den Hans Sachs — ein Mensch mit Herz und Humor, Maria Solow, das Wesen, eine anmutige Jungmädchengestalt, schlank und schön. Der Film wird über den ganzen Erdball gehen, denn nicht nur das Spiel, sondern auch die Darstellungen und die Handlung sind äußerst interessant und fesselnd. Zugendliche haben zu diesem Spielplan Zutritt.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, den 1. Mai: Zeitweiser heiter, tagsüber warm, vereinzelt Gewitterregen.

**Billigster
Kilometer**

Peters Union-Reifen

**Grösste
Sicherheit**

Bau der Rheinbrücken.

Beendigung der Bohrungen bei Ludwigshafen und Speyer.

Die Bohrungen für den Brückenbau in Ludwigshafen und Speyer sind beendet. Die Zahl der Bohrstellen beträgt in Ludwigshafen 10 (vier im Strom und sechs an Land) und in Speyer 15 (2 im Strom und 13 an Land).

Mannheim, 29. April. (Berufungen.) Die Stelle des leitenden Arztes (Abteilungsarzt) des Sänglingskrankenhauses wurde Professor Dr. Armando Franz in Leipzig, die nebenamtliche Stelle des leitenden Arztes der Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung des Krankenhauses dem Facharzt Dr. Magenau in Mannheim übertragen.

Ladenburg bei Mannheim, 28. April. (Befichtigung der Fischtrappe.) Der Referent für Fischerei im Badischen Innenministerium, Ministerialrat Koch, befüchtigte dieser Tage die Fischtrappe am Saumwehr Ladenburg.

Heidelberg, 26. April. (Heidelberg und das Wiener Sängersfest.) Der Stadtrat hat einen Antrag des Sängerverbandes auf Gewährung eines Zuschusses von 2-3000 Mark zur Schaffung eines Sängersaales für den Wiener Sängersfestzug abgelehnt.

Leutershausen bei Weinheim, 28. April. (Goldene Hochzeit.) Am 2. Mai feiert Konrad Ziefel mit seiner Ehefrau Anna die goldene Hochzeit.

Baden-Baden, 30. April. (Tagung.) Der Verein badischer Bürgermeister und der Verband badischer Gemeinden werden ihre Hauptversammlungen am 12. und 13. Mai hier abhalten.

Rehl, 28. April. (Fahstagen.) Der Verkehrsverein hat wegen sofortiger Verlegung der Fahstagen von Appenweier nach Rehl-Rheinbrücke, wo die Aufsichtsräume für die Beamten schon längst fertig sind, eine erneute Eingabe an die zuständigen Stellen gerichtet.

Regelehurst, 28. April. (Fischfresser.) Zwei hiesige Einwohner, die in Rehl in Arbeit stehen, fischten in der Nacht vom 21. auf den 22. April im Rinnbach auf Gemarkung Niedermatt, indem sie Chlorfisch ins Wasser streuten.

Offenburg, 27. April. (Die Tuberkulose beim Rindvieh.) Der Bezirksrat hatte in seiner gestrigen Sitzung wieder in zwölf Fällen Entschädigungen für wegen Tuberkulose getötete Rinder festzusetzen. Kirchhofen bei Stauf, 27. April. (Eine Ziegelei eingeeicht.) Gestern morgen brannte die erst vor kurzer Zeit umgebaute Ziegelei Jung vollständig nieder.

Neustadt i. Schw., 30. April. (Jugendherberge.) Die Stadt hat ihre Jugendherberge mit einem Aufwand von 5000 Mark neu hergerichtete und ausgebaut.

Stürmischer Abschluß einer Köhler-Versammlung.

Börsach, 29. April. Auf seiner Agitationsreise durch Oberbaden besuchte Reichsfinanzminister Dr. Köhler gestern auch Börsach, wo er in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung sprach.

Anzeigen

für unsere Abend-Ausgabe vom

1. MAI

bitten wir bis spätestens Montag abend den 30. April, aufgeben zu wollen.

W. Mühlheim, 24. April. (Vom Handwerk.) Unter dem Vorhänge des Schneidemeister Adolf Albert fand die Generalversammlung der Vereinigung für das Handwerk und Gewerbe für den Amtsbezirk Mühlheim statt.

W. Mühlheim, 28. April. (Zwölf Fremdenlegionäre.) Gestern vormittag brachte die Gendarmen von Neuenburg zwölf Fremdenlegionäre, die dort über die Grenze geschoben wurden.

Wolfsgraben (Amt Waldsied), 28. April. (Steinkreuzfund.) Dieser Tage wurde auf hiesiger Gemarkung ein gut erhaltenes Steinkreuz aus dem Jahre 1790 ausgegraben.

Deutscher Orthopädenkongress in Magdeburg.

Mehr als je steht heute die körperliche Erleichterung unserer Schuljugend im Vordergrund des allgemeinen Interesses und eng damit verknüpft auch die Frage des log. orthopädischen Schulturnens.

Leider fand die schon längst gemachte Feststellung einmütige Bestätigung, daß der Haltungszustand unserer Schulfinder in den Jahren nach dem Kriege immer mehr um sich griff.

Damit fand der sich über Jahrzehnte hinziehende Streit zwischen Schulhygiene und Fachärzteschaft seinen vorläufigen Abschluß.

Nachdem ich die Karlen-Davidson 1200 cc mit Seitenwagen nun mehr als zwei Jahre fahre, ist es mir ein Vergnügen Ihnen berichten zu können, daß ich die Maschine in jeder Hinsicht vorzüglich bewährt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Emma Stutz geb. Backenstoß

am Samstag abend 8 1/2 Uhr, im Alter von 40 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. April, abends 6 Uhr in Eggenstein statt.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten meines lieben verstorbenen Mannes, unseres unvergesslichen Vaters

Stefan Maushart

die während seines Krankseins in so liebevoller und aufopfernder Weise um ihn besorgt waren, sowie allen denen, die bei seinem Hinscheiden ihrer treuen Anhänglichkeit Ausdruck gegeben und an unserem schweren Verlust so innigen Anteil genommen haben.

Frau Marie Maushart geb. Klöpfer und Angehörige.

Kurhaus Hundseck, am 29. April 1928.

Ihre Federbetten

werden wieder leicht und luftig in der Bettfedern-Reinigung

Will das Brautpaar glücklich sein, kauft Möbel nur bei Freundlich ein

Automobil-Geleg.-käufe.

Gute fahrbereite Wagen in jeder Preisklasse u. für jeden Zweck

Daimler-Benz u. a. u. Verkaufsstelle S. Baden, Telefon Nr. 1478.

Peka-Touren-Seitenwagen

wenig gebraucht, mit Fahr-, Windabweiser, Verdeck mit Güte, Gepäckträger mit Riemen, gehen bar billig zu verkaufen.

Last-Auto

Umständlicher habe ich mein Lastwagen, 3 Tonn., gut erhalten, sehr preiswert zu verkaufen.

Seitenwagen

Ueber 100 außerh. Mah-Anzüge, Mäntel, Ueberz. von 10 Mark an in all. Dr. u. Farben, sowie Gehrock, Smokings, etc.

Eisernes Tor

297 x 220 cm, zweiflügelig, billig zu verkaufen.

Personen-Auto

zu verkaufen, elegant raffiné 8/22 PZ-Wagen, komplette Ausstattung, technisch bereit.

Neu eingetroffen!!

- Ein Post. Herren-Anzüge u. Überzeugen Sie sich von meinen stauend billigen Preisen und guten Qualitäten Herren-Anzüge 46.-48.-38.-32.-26.-22.-18.-14.- Herr. Übergangs-Regen-u. Loden-mäntel 36.-32.-28.-22.-18.-14.- Herren-Hosen für Sonntag u. Werktag z. 8.75 6.75 5.25 Knaben-Anzüge Damen-, Herren- und Kinderschuhe Restposten 8.75 7.50 6.75 5.25 3.45 2.80 1.75

Färber Karlsruher Gelegenheits-Vorkäufe Kaisers 109

Sechsermotorrad

Herrenrad

Neues Herrenrad

Neues Damenrad

Neues Kinderwagen

Neues Kinderwagen

Neues Kinderwagen

Neues Kinderwagen

Neues Kinderwagen

Neues Kinderwagen



wird infolge seines wunderbar würzigen Geschmacks von Männern und Frauen als Stärkungsmittel gleich gern getrunken

Das altberühmte Rofitzky Schwarzbier ist erhältlich durch Josef Frits, Biergroßhandlung, Kriegsstraße 17, Karlsruhe, Telefon 5311, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.

Praxis-Verlegung

Habe meine Praxis und Wohnung nach Leopoldstr. 49 (zwischen Kriegs- und Gartenstraße) verlegt.

Dr. med. A. Braun

Homöopath. Arzt - Tel. 2907 Sprechst. Mo., Di., Do., Frei. 2-4 U. nachmittags nur 10-12 Uhr vorm.



Ich wandle die verschiedensten Mittel bergeltich an. Durch Schaumauflage Herb-Creme mit Obergewirke Medizinale-ergieite ich solche Heilung so schreibt Frau W. Badmann, Wiesbaden, Der St. M. - 65, 30%, verläßt M. i. - Zur Nachbehandlung in Herb-Creme besond. empfl. S. Bad. in all. Apoth. Drog. u. Parf.

Besonders günstiger Gelegenheitskauf

Groß. Posten neue Herr.-Anzüge u. Mäntel darunter neueste Modelformen, beste Konfektion und feinste Ausarbeitung

Hosen für Sonn- u. Festtag an 10.75, 9.25, 7.75, 6.75, 5.25 und 3.-

Damen-Herren- u. Kinder-Schuhe 2.25

nur Herrenstraße 11 2. Stad. Hildesb.

Ankauf von Konfekt. u. Backwaren R. Furrer & Co.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 30. April 1928

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Stuttgarter Kickers — Sp. Bgg. Fürtz 1:4
 Bayern München — Karlsruher F.V. 3:1
 Eintracht Frankfurt — Sp. B. Waldhof 5:4
 Wormatia Worms — F. B. Saarbrücken 5:0.

Runde der Zweien und Dritten.

Abteilung Nord-West
 03 Ludwigshafen — VfL Neu-Isenburg 1:0 (abgebrochen)
Abteilung Süd-Ost
 1860 München — Phönix Karlsruhe 2:0
 Union Böttingen — FC Nürnberg 0:1
 VfR. Fürtz — Wader München 0:0

Spielberichte

Eintracht Frankfurt — Sp. B. Waldhof 5:4.

Frankfurt a. Main, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Meister des Rheinbezirks unterließ heute in Frankfurt seine Form der letzten Woche. Die Mannschaft lieferte einen blendenden Kampf. In der ersten Halbzeit allerdings stand Waldhof im Schatten einer überragenden Leistung des Mannmeisters, der vielleicht nie schöner und zweckmäßiger gespielt hat. Dann zog sich der Frankfurter Verteidiger Schütz einen Nasenbeinbruch zu und von diesem Moment an schien Frankfurt nervös zu werden. Trotz Wiedereintritt von Schütz nach der Pause blieb die große Linie verloren, während Mannheim seine Stunde schlagen sah. In eilandollem Kampf lief Waldhof zu seiner Form auf. Die Waldhöfer blieben am Schluß nur mit einem Tor untergeschlagen und haben in Frankfurt einen besseren Eindruck hinterlassen, als alle übrigen Gegner der Meisterrunde. Wenn Frankfurt nicht in so vorzüglicher Verfassung gewesen wäre, hätte es gegen diese Mannschaft eine Niederlage erleiden müssen. Frankfurt ließ sich nach Beginn durch Döpper das Führungstor. Waldhof glich durch Eßer aus und kam durch Eßer Frankfurts wieder in Rückstand. Dann kamen in kurzen Abständen Schaller, Dietrich und Schner zu Wort und nach dem Ausschneiden verbesserte Brück dann wieder zu 5:2. Nach der Pause waren es Brück und Stularel, die für Mannheim die restlichen Tore schossen, während die Einheimischen leer ausgingen. Schiedsrichter Schmitt (Offenburg) tat sein Bestes, machte aber dennoch verschiedene Schnitzer.

Stuttgarter Kickers — Sp. Bgg. Fürtz 1:4 (1:2).

Stuttgart, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Leider ging in den beginnenden Nachmittagsstunden ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen in Stuttgart nieder, so daß das Spielfeld, als der Schiedsrichter Freiländer (Mannheim) den Kampf anpfiff, sich noch in einem recht trostlosen Zustand befand. Der Boden war glatt und tief. Die technische bessere Fürtzler Elf fand sich noch eher mit den Tüden des Feldes ab und erzwang auch einen durchaus verdienten Sieg. Beide Mannschaften hatten Erfolg. Stuttgart für 3 gute Leute wie Wunderlich, Maneval und Niederbacher, Fürtz für seinen Linksaußen Kiehl. Bis zur Pause hielten die Stuttgarter noch einigermaßen Stand. Mit nur 2:1 für Fürtz wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause storten Franz und Ruppert noch zweimal für die Gäste und damit war das Treffen entschieden.

Wormatia Worms — F. B. Saarbrücken 5:0 (4:0).

Worms, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer schweren Niederlage kommt bei Worms gewöhnlich ein Bombensieg. Das Ergebnis hier ist nicht, denn die Leute aus der Ribbelungstadt sind auf eigenem Gelände gefährliche Gegner. Nur Bayern München und Eintracht Frankfurt vermochten hier zu siegen. Saarbrücken nahm den Kampf wohl entschlossen auf, mußte aber bei der absoluten Überlegenheit der Einheimischen, die einen wirklich guten Tag hatten, die Segel streichen. Für den Grad der Überlegenheit sprechen schon die bis zum Wechsel von Worms vorgelegten vier Tore, mit denen schon die Verteilung der Punkte sicher stand. Das herausziehende Gewitter ließ gerade noch den fünften Treffer für Worms zu, dann mußte in der 20. Minute das Spiel abgebrochen werden. Als dann die Einheimischen zur Fortsetzung antraten, erklärte die Saarbrücker Zeitung, daß sie den aussichtslosen Kampf — der Gast hatte auch bereits in den ersten 10 Minuten keinen Läufer. Heimet II eingeweiht — aufgeben. Die Gästemannschaft hatte sich auch bereits in die Kabinen begeben.

Um die Kreismeisterschaft der A-Klasse

Allemannia Freiburg — FC. Rheinfelden 2:0
 F. B. Lahr — FC. Lörrach-Setten 6:1
 F. B. Rottweil — VfL. Konstanz 3:1

Privatspiele.

FC. Mühlburg — VfR. Karlsruhe 3:0
 FC. Beierheim — VfB. Baden-Baden 7:0
 FC. Rippurr — FC. Forzheim 9:3
 Germania Durlach — Nordstern Forzheim 7:2
 SC. Forzheim — FC. Baden 0:1
 VfR. Forzheim — Dillweissenstein 2:2
 FC. Bietzenfeld — Germania Union 3:3
 VfR. Achern — St. Georgen 1:0
 FC. Offenburg — Red Star Straßburg 4:4
 FC. Freiburg — AS. Straßburg 4:1
 Belfort — Freiburg 1:0
 Furtwangen — Donaueschingen 9:2
 FC. Konstanz — FC. Bellingen 2:1
 Sportfr. Stuttgart — FC. Forzheim 7:1
 Troßingen — Eingen 7:1

Karlsruher Doppelbesuch in München.

Der 3:1 Bayern-Sieg gegen K.F.V. — 1860 München — Phönix Karlsruhe 2:0 (0:0)

(Eigener Bericht unseres Münchener Sportmitarbeiters.)

Dieser Münchener Doppelbesuch mit dem zwiesachen Karlsruher Spiel stellte eine ziemlich Belastung für alle Beteiligten dar. Wohl die schwerste für den Karlsruher Fußballsport selbst, der aus so vieler Mühe nur eine negative Bilanz ziehen konnte. Aber einzelne Posten sprechen doch sehr zu Gunsten von Karlsruhe, ohne daß man lange nach den beliebigen Milderungsgründen zu suchen braucht. Dem K.F.V. wie dem Phönix spielen eigene Fehler den schlimmsten Streich. An der Stätte anerkannt guten Fußballspiels mußten sich solche Unzulänglichkeiten naturgemäß negativ für die damit Belasteten auswirken. Die Beseitigung dieser Mängel ist durchaus möglich. Karlsruher beste Fußballvertretung sollte dann ein gut Stück über das bis heute Erreichte herauskommen.

Bayern München — Karlsruhe F.V. 3:1 (2:1).

wurde zwar als zweites ausgetragen, muß aber infolge seiner höheren Bedeutung in der Schilderung den Vortritt haben.

Das Spiel hatte eine besondere Bedeutung für die Bayern. Sie mußten daraus mindestens noch einen Punkt holen, um wirklich Meister zu sein. Sie gingen auch zu Anfang in einer Weise vor, die für den K.F.V. nichts Gutes bedeutete. Das Publikum nahm diese Anstürme wohlgefällig auf, nur dann und wann bedauernd, daß ausgerechnet der K.F.V. das Postament für das zweite Süddeutsche Meisterschaftsdenkmal der Bayern abgeben mußte. Die Angreifer erlangten zwei Tore, welche diese Gefühle weiterhin stärkten, bis sich K.F.V. mit ungemainer Energie der drohenden Katastrophe entzog und zu einem allgemeinen gleichwertigen Gegner emporhob, der nur an eigenen Fehlern mehr litt als daß er den in dieser Beziehung doch schon glatteren Bayern hätte gefährlich werden können.

Das Ergebnis ist ungünstig genug für die Karlsruher, wenn man die Tatsache in Betracht zieht, daß sie nicht notwendiger Weise zu verlieren brauchten. An zwei Toren sind Torwächterfehler schuld, zum mindesten das Fehlen der letzten großen oder verzweifeltsten Gegenanstrengung nachweisbar. (Die Torwächter glauben bereit es mit dem Stellungsspiel allein machen zu können.)

Das dritte Verlufter Tor des K.F.V. wurde ihm durch einen Eifer aberungen. Suber hatte sich eine Kopfabwehr recht schön ausgedacht achtet. Da, wie das Unglück es will, kößt er nicht mit dem Kopf, sondern mit der Hand gegen den Ball. (Das hätte nicht passieren können, wenn eben die Fußballer beim Trainingsöfeln auch auf die Armhaltung achten! In dem Sinn ist eben das Training immer noch zu primitiv!!)

Dieses, eine halbe Minute vor dem Ende, über die K.F.V.-ler hereinbrechende Mißgeschick war der Schlüsselpunkt für ihre starken, vom Publikum heifällig anerkannten Ausgleichsbemühungen, die in erster Linie durch ihren einseitigen Zuschnitt auf Bekir und durch das

Fehlen eines starken Flügelbrudes — vor allem rechts! — zum Scheitern verurteilt waren.

Bayerns Torhüter waren Weller, der den Ball am sich täufelnden Lorhüter vorbeibrachte, Schmidt II, der den Ball unter die Querlatte läufte, ehe der an rechter Stelle stehende Hüter sich fassen und zugreifen konnte, und zuletzt wieder Weller, der den Unglückselber verlorste. Nach Bayerns zweiten Tor brachen die Karlsruher durch und schossen durch Bekir schräg ihr erstes Tor.

Das Trostspiel

1860 München — Phönix Karlsruhe 2:0 (0:0)

litt unter den Staubwolken, welche der böige Ostwind andauernd über das Feld legte. (Der Staub war beim Hauptspiel alle, der Wind läufte!) Phönix spielte zuerst mit dem Wind, war aber nicht davor sicher, daß er zurückschlug. Seine Mannschaft ist gut, 150 Prozent besser gewesen, als das Erlaubnis, welchem Wader vor einiger Zeit nicht einmal besonders wehrt. Es genügt die Erwähnung der technischen, teilweise sogar artistischen Gefälligkeit aller Spieler, die sich anscheinend der in ihnen lagernden, noch ungeweckten Talente nicht recht bewußt sind. So trug z. B. der linke Läufer mit dem Kopf den Ball über ein gut Stück des Mittelfeldes, der Linksaußen drückte sich ein paarmal gut durch. (Ein Hemschuß zum mindesten, welcher ihm von dem 60er Landverteidiger Harlander angelegt wurde, war nicht einwandfrei!). Der große Mittelfürmer setzte oft gewandt, spielend leicht nach, vertret auch fähige Ueberflucht. Und die zwei gleichartigen Typen der kleinen Halbfürmer haben meine Ahnung von ihrer besonderen Veranlagung nicht getäuscht, obgleich sie ganz fürchterliche „Sajtvorlagen“ bei dem Wind riskierten. Der Mittelfürmer schaffte emsig. Die Lieblinge des Publikums aber waren der rundliche, wuelige, kleine rechte Läufer und ganz besonders der Torwart, der mit Applaus überhäuft wurde. Er bestimmt mit Recht. Aber die Werturteile der Zuschauer über den genannten Seitläufer stimmten nur auf die technische Seite seines Spiels. Tatsächlich war er wie die ganze Halbreihe der Phönixler ein schwerer Ausfall, dem die Phönixniederlage zuzuschreiben ist. Alle drei Läufer waren nur offenst tätig. So standen sie z. B. beim zweiten 60er-Treffer fast an der Mittellinie.

Die Flügel der 60er waren stets unbewacht. Zum Glück für Phönix war der rechte von beiden nicht besonders schwinghaft, aber der unbewachte Stiglbauer legte auf der anderen Seite völlig ungehindert große Stroden zurück. So fiel denn auch durch diese Fehler der Phönixbedeckung der Sieg den in der Mitte sehr schwachen 60ern zu. Aus einem an einen Straftroß von links sich anschließenden Gedränge hob Hornauer den Ball ins Tor. Es war Glück dabei. Der Ball selbst möglicherweise nicht ganz unballbar. Dann hatte Stiglbauer nur mehr einen Phönixmann zu überwinden. Er „rennsterte“ und Phönix' Niederlage stand fest.

Joseph Michler

Um den Aufstieg zur Bezirksliga.

FC. Franconia — Sp. Bgg. Schramberg 1:0
 Germania Brötzingen — FC. Nürtingen 9:2
 FC. Augsburg — Teutonia München 2:2

Der Stand der Tabelle in Gruppe Baden ist:

Spiele gewonnen	unents.	verloren	Tore	Punkte		
F. B. Lörrach	3	2	0	1	9:5	4
Franconia Karlsruhe	3	2	0	1	4:5	4
F. B. Kallstatt	2	1	0	1	2:3	2
Sp. Bgg. Schramberg	2	0	0	2	4:6	0

Aufstiegsspiele.

Franconia — Schramberg 1:0 (1:0).

Kurz vor Spielbeginn ging ein Wolkenbruch nieder, der den Platz nahezu unspielbar machte. Mit halbständiger Verspätung gab der Unparteiische, Zahn, Ludwigshafen, der den erbitterten Kampf tadelloß leitete, folgenden Mannschaften den Ball frei:

Schramberg	Müller	Dieterle	Franz	Erdel
Staubitzer	Hensler	Böhl	Fehrenbach	Koth
Schirrmann	Treutle	Höder	Bamberger	Burger
	Hagedorn	Smianer	Wendtschön	
	Kempermann	Silbernagel	Baier	

Franconia

Beide Mannschaften gingen vom Anstoß weg mit ungeheuerem Eifer ins Zeug. Dabei hatten die körperlich stärkeren Schramberger vorerst weit mehr vom Spiel. Sobald der Gästesturm den Ball hatte, war es auch schon gefährlich vor dem Franconentor. Aber in der Schließstunde haperte es bedenklich. Die aufopfernd und uneigennützig herausgespielten Torgelegenheiten wurden meist prompt verfehlt. Außer einem Abseitstor ernteten die Gäste nichts Besonderes.

Franconia dagegen besann sich nach einer zersfahrenen Einspielperiode von jetzt 30 Minuten eines anderen. Der Treffer, der das Spiel entscheiden sollte, war allerdings ein Geschenk der Gäste. Bei einer harmlosen Rückgabe ihres Verteidigers an den

Torwart wird der angreifende Rechtsaußen der Franconen regelwidrig gelegt. Franconia verwandelt den gerechten Elfmeter. 1:0.

In der Folgezeit spielen die Gäste mit noch größerem Eifer. Dabei machen sie von ihrer körperlichen Überlegenheit krassen Gebrauch. Mit voller Wucht und gefährlicher Rücksichtslosigkeit prallen die Gegner oft aufeinander. Kampf ist die Lösung. Die Franconen lassen sich jedoch nicht einschüchtern. Im Gegenteil. Noch vor der Pause reißen sie die Initiative an sich, die sie auch in der 2. Halbzeit nicht wieder aus der Hand geben.

Die 2. Spielhälfte sieht auf Seiten der Franconen ein gefälliges, ansprechendes Kombinationspiel, während die Gäste durch die Erfolglosigkeit ihrer Anstrengungen zermüht, in sichtlicher Anlauf und Verdroßtheit noch rücksichtsloser und maßloser kämpfen. In dieser Periode hätte Franconia die Tor Differenz umschwer vergrößern können. Durch täufelnde Schachzüge kamen sie immer wieder zu schönen Torchancen, die einzig und allein durch Bravourleistungen des Gästetormanns vereitelt wurden. Erst gegen Schluß, als Kraus wegen regelwidrigen Spiels vom Platz verwiesen war, kamen die Gäste wieder etwas auf. Aber Franconia hatte inzwischen die Verteidigung verstärkt. Zwei gefährliche Bälle rollten noch knapp am Franconentor vorbei. Auf der Gegenseite findet der freistehende Schirrmann nicht das Tor. Bei strömendem Regen pfeift der Schiedsrichter Johann das Spiel ab. Besuch zirka 1000.

Süddeutschland gewinnt den Pokal des D.F.B.

Norddeutschland in Breslau von 38 000 Zuschauern 0:2 geschlagen.

Breslau, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Das Entscheidungsspiel um den D.F.B.-Pokal im Neuen Breslauer Stadion brachte dem Südoften Deutschlands am Sonntag nicht nur einen großen Erfolg, sondern auch das bislang eindrucksvollste sportliche Ereignis. Schon in den frühen Morgenstunden setzte aus nach und fern die Wanderung der Massen zum Stadion ein. In den Mittagsstunden waren alle Zufahrtsstraßen bedeckt mit Hunderten von Verkehrsmitteln aller Art. Als um 3.30 Uhr der Schiedsrichter Maul-Nürnberg die Mannschaften zum Kampf rief, waren nach offizieller Mitteilung nicht weniger als 38 000 Zuschauer im Stadion. Diese Massen nahmen am Spiel ihrer Landsleute leidenschaftlichen Anteil und als in der zweiten Halbzeit der Breslauer Wächte mit zwei Treffern den verdienten Sieg seiner Mannschaft sicherstellte, tanzten Freude und Begeisterung der Massen keine Grenzen mehr.

Für Beruf, Reise und Sport

Motorräder Modell 1928

Zahlungs-
erleichterungen
1/3 Anzahlung
Rest auf 3, 6, 9 u.
12 Monatsraten

Zahlungs-
erleichterungen
1/3 Anzahlung
Rest auf 3, 6, 9 u.
12 Monatsraten

Imperia

500 ccm. obengesteuert, 2 Auspuffrohre u. Steuerungsämpfer, extra große Bremse, die Maschine für den vergrößerten Sportsmann, mit den denkbar besten Fahreigenschaften 1425.—
 750 ccm., 2 Cyl. 1550.—
 ab Karlsruhe

Harley Davidson

das Universum der Motorräder
"kennst keine Berge"
1000 ccm. 2000.—
1200 ccm. 2050.—
350 ccm. 1500.—
Preis für alle Modelle m. elektr. Licht, Horn, Tachometer, V.-R.-Bremse, Tachometerbeleuchtung, kompl. Werkzeug, Feilpresse und Pumpe

Wanderer

das deutsche Qualitätsmotorrad
ohne Gleichen
750 ccm., obengesteuert, Blockmotor 1675.—
200 ccm., obengesteuert, Blockmotor 975.—
Führerschein- und steuerfrei

Zündapp

der Sieger der Zuverlässigkeitsfahrten
250 ccm., 3 Gänge, Kettenantrieb, Ballonreifen 860.—
Lieferwagen, 3 Gänge, Kettenantrieb, Ballonreifen, 4-5 Ztr. Tragkraft, Chassis 1370.—

Standard

das zuverlässige Gebrauchs- und Tourenmotorrad.
500 ccm., 3 Gänge, Kettenantrieb, wechselgesteuert 1325.—
500 ccm., obengesteuert, 2 Auspuffrohre 1425.—

Generalvertreter: **Emil u. Wilhelm Göhler** Waldstr. 40c / Telefon 1519

Importeur für Baden
der Harley Davidson Motor Comp.

Fabrikniederlage für Mittelbaden
der Zündapp-Werke Nürnberg.

Generalvertreter für Mittel- und Südbaden
der Imperia-Werke Bad Godesberg.

Die Mannheimer Frühjahrs-Pferderennen.

Frau D. Wüchs „Ueberläufer“ gewinnt den Rheingold-Pokal. Von unserem Sonderberichterstatter.

Mannheim, den 30. April 1928. Die ersten Rennen der Mannheimer Frühjahrsrennen machte gestern der Gewitterregen einen unangenehmen Strich durch die Rechnung. Bei schönem Wetter waren im Begriffs-Hürdenrennen die Pferde an den Start gegangen, dann aber setzte schon gleich nach dem zweiten Rennen ein Gewitterregen von stürmlichem Charakter die Rennbahn teilweise unter Wasser, jedoch drüben am Neckardamm eine eilige Flucht unter schützende Dächer begann. Sportlich war der erste diesjährige Mannheimer Renntag mit seinen großen Feldern ein voller Erfolg des Badischen Rennvereins. So bestritten das Hauptrennen des Tages, den Rheingold-Pokal, nicht weniger als 11 Pferde. Der Sieg von Frau D. Wüchs „Ueberläufer“ im Rheingold-Pokal war eine große Ueberraschung, der den Anhängern des Siegers am Totalisator die schöne Siegsquote von 128:10 einbrachte. „Ueberläufer“ war während des ganzen Rennens immer in der vorderen Gruppe des harten Feldes, und wurde zum Schluß noch vorne gebracht, um schließlich ganz knapp mit einem Kopf gegen „Glockner“, der nach „Rechtmeister“ auf den dritten Platz verweisen konnte, zu siegen. Ein Protest des Besitzers von „Rechtmeister“ wegen Behinderung durch „Ueberläufer“ wurde abgewiesen.

Ueberhaupt gab es am ersten Mannheimer Renntag eine Reihe von Ueberraschungen. So wurde in dem den Tag einleitenden Begrüßungs-Hürdenrennen, bei dem Diavolo beim letzten Hogen sich seines Reiters entledigte, der Sieg von Herrn O Silbernagels Jona unter Däskner am Totalisator mit 91:10 bezahlet. Die beiden Herrenreiten des Tages wurden eine Beute von Herrn Schnitzer, der damit seine hohe Reittunst bewies. Im General von Mohner-Jagdrennen ritt Herr Schnitzer Leutn. M. Gerets Stephanie nach schönem Endkampf gegen General zum Siege. Die Stute aus dem Schweizerischen Stall gewann nach spanischem Endkampf, der erst im Ziel entschieden wurde. Im Waldhof-Jagdrennen kam sodann Herr Schnitzer auf Herrn A. Baers My Lord II zu einem Doppelerfolg, der vom Publikum lebhaft gefeiert wurde.

Ein prächtiges Feld von 12 Pferden sah das Neuwiesen-Rennen, eine Nachprüfung über 2000 Meter am Start. Hier kam die ganz ausgezeichnete Reittunst von Rodei Karr zur Geltung, der nach einem geschickten Start sich sofort an die Spitze des Feldes setzte und in der Geraden den Angriff von Montalto glatt abwehren konnte.

- Die Ergebnisse des ersten Renntages waren:
1. Begrüßungs-Hürdenrennen. 3000 Mark. 2800 Meter. 1. D. Silbernagels Jona (Däskner); 2. Romanerin; 3. Lucrezia. F.: Diavolo, Falkner, Meiß. Tot.: 91, Pl. 36.27.10. 2 1/2 - 3/4 Lg.
 2. General v. Mohner-Jagdrennen. Herrenreiten. 3000 Mark. 3000 Meter. 1. H. M. Gerets Stephanie (Schnitzer); 2. Feuermal; 3. Ellingen. F.: Caesar II, Magnus, Sanna Anna. Tot.: 35, Pl. 20.29.10. 2 1/2 - 3/4 Lg.
 3. Neuwiesen-Rennen. 3000 Mark. 2000 Meter. 1. R. Eichbergs Aec-Dietz (Karr); 2. Montalto; 3. Excellenz. F.: Honenbar, Caro-Bube, Suha, Bellac, Original, Turn ed up, Grain d'Or II, Betty Dolly, Drifflamme, Herzame, Canio. Tot.: 21, Pl. 18.37. 22.10. 1/2 - 1/2 Lg.
 4. Rheingold-Pokal. Jagdrennen. Ehrpr. u. 5400 Mark. 3400 Meter. 1. Frau D. Wüchs Ueberläufer (Wachan); 2. Glockner; 3. Rechtmeister. F.: Stättliche, Kritischer Tan, Goldlad, Bandola, Leander, Apolator, Imperator, Trapper. Tot.: 128, Pl. 36.74. 21.10. R. - 2 1/2 Lg.
 5. Prüfungspreis. F. Drei. Ehrpr. u. 4300 Mark. 1450 Meter. 1. A. Deubs Bour le merite (Noedel); 2. Raphael; 3. Cocteil. F.: Tränder, Raphael. Tot.: 20, Pl. 13.15.10. 5 - 3 Lg.
 6. Waldhof-Jagdrennen. Herrenreiten. 3000 Mark. 3700 Meter. 1. A. Baers My Lord II (Schnitzer); 2. Jenoe; 3. Alah. F.: Aulus II, Rosen, Belmont. Tot.: 16, Pl. 15.37.10. 2 - 3 Lg.
 7. Wuisenpartrennen. 3000 Mark. 1600 Meter. 1. Gebr. Säuberbergs Phönix (Tauf); 2. Dalibor; 3. Mybear. F.: Bichelste, Trüschl, Strug, Eleonore, Nina, Hofgräfin. Tot.: 43, Pl. 15.14; 18:10. 3 - 3/4 Lg.

Merkliche Formverbesserung der deutschen Olympiakandidaten.

Nach Ettlingen gute Trainings-Ergebnisse in Frankfurt Stadion. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik konnte es sich erlauben, ein buntes Gemisch von Athleten aus allen möglichen leichtathletischen Disziplinen in Frankfurt zusammenzubringen. Von demselben Gesichtspunkt aus, daß an der technischen Leistung als solche doch nichts mehr kurz vor den olympischen Spielen geändert werden könne, sandte auch die deutsche Turnerschaft ihr bestes Material zum Kursus, Reichstrainer Waiker hatte im Verein mit dem deutschen Turnwart Schmidt und dem Verbandsportlehrer Baste, Königsberg die Leitung. Als Berater für die Speerwerfer ist vor allen Dingen Ulmmeister Buchgeister berufen worden.

Um mit dem Speerwerfen zu beginnen. Schlotat und Molles, die beiden Disziplin jagen hintereinander her. 60 und 62 Meter Würfe gelangten ihnen als erste Frühjahrsleistung in Frankfurt. Erstunnt konnte man aber auch sein über das Können des Nachwuchses, über die Kraft der Speerwerfer im Speerwerfen und dann über die Leistung des 38-jährigen Freiburger Buchgeister, der heute noch imstande ist, auf deutschen Meisterschaften im End-Waiker und der anderen Lehrer Feststellung im Winter ernsthaft auf sich gearbeitet. Kraftvolle Naturburschen schickte die Deutsche Turnerschaft, Leute, die erst 1922, bei den nächsten olympischen Spielen, das in technischer Hinsicht erfahren haben, zu was sie berufen sind.

Die Kursusarbeit in Frankfurt stellte sich in erster Linie, wie bei den früheren Kursen dieses Jahres, auf die enge Konzentration und auf die willensmäßige Vorbereitung zu den schweren Kämpfen in Amsterdam ein. Der ganze Verlauf des Kursus zeigte methodisch eine gewisse Leistungsprüfung an, die die Lehrer mit den Athleten veranstalteten. Allerdings wollte man sich nur vergewissern, wie es mit dem Wintertraining bei den einzelnen bestellt gewesen sei. Ferner wollte man für die nächsten Wochen spezielle Winke für ihr Sondertraining geben.

Sehr vernachlässigt hat man bei uns den Dreisprung, was im Kursus leider festzustellen war. Unsere Weispringer weisen ja einige Begabungen auf, die auch in Amsterdam ernsthafte Kämpfe zu liefern imstande sind. Im Stabhochsprung sah man wenig, zumal der Jenburger Reeg infolge einer Muskelzerrung nicht ganz auf dem Hohen war. Waiker und Buchgeister hatten einen starken Eindruck von unseren Kugelstoßern in Ettlingen bekommen. Ebenso nähern wir uns im Hammerwerfen, bei dem, neben dem schon erprobten Rang, der ehemalige Kugelstoßer Benninger hervorrangt, der 50 Meter Grenze. Buchgeister speziell glaubt, daß sowohl Hoffmeister als auch Paulus in der Lage sind, die 50 Meter Grenze im Diskus zu erlangen. Die kraftvollen Kämpfer der DL sind technisch noch nicht geschult genug. So wirft z. B. der Volksturner Wade den Speer aus dem Stand von 56 Meter, während er den Anlauf noch garnicht beherrscht. Man sah überall frische Gesichter und wohltrainierte Gestalten, dann aber auch den Ernst, der notwendig ist, um in einigen Wochen ehrenvoll zu bestehen.

— Französische Hockeyspieler wollen am Samstag in Leipzig. Der Leipziger SC schlug den Racing Club de France mit 3:0 (3:0) Toren.

Süddeutsche Spielwarttagung des S.F. und L.V.

Neue Bezirkseinteilung. — Einführung der Bigaklasse. — Süddeutsche Pokalspiele.

Zur Beratung dringender organisatorischer Fragen des nunmehr zum Südd. Fußball- und Leichtathletikverbandes gehörenden Südd. Spielwartes Schiff-Frankfurt die Bezirksstellen von Baden, Frankfurt, Nordbayern, Rheinpfalz, Saar, Südbayern, Württemberg Samstag und Sonntag in Frankfurt zusammen.

Nach den statistischen Erhebungen sind im ganzen innerhalb des Südd. Verbandes 179 Vereine mit 406 Handballmannschaften (278 Männer, 38 Frauen, 90 Jugendmannschaften) und 82 Vereine mit 121 Faustballmannschaften vorhanden. Den stärksten Handballbetrieb weist der Bezirk Frankfurt, den größten Faustballbetrieb Baden auf.

Ab 1. August 1928 gilt auch für Handball und Faustball die gleiche Bezirkseinteilung wie für Fußball, demnach die 4 Bezirke Bayern, Württemberg-Baden, Rhein-Saar, Main-Hessen. Diese Einteilung wird zur Folge haben, daß der stärkste Verein des jetzigen Leichtathletikbezirks Baden ab 1. August zum Bezirk Rhein-Saar zählt und er damit die schon längst gewünschte verbandspielerische Verbindung erhält. Dieser Ausfall wird aufgewogen durch das Hinzukommen der in letzter Zeit stark aufgewachsenen Handballbewegung in Württemberg, besonders in Stuttgart.

Festgelegt wurde gleichzeitig, daß mit Beginn der neuen Verbandsspiele in allen Bezirken eine Einteilung nach Liga-, A- und B-Klasse eintritt. Innerhalb der Bezirke werden Gruppen bis zu höchstens 10 Ligavereine gebildet. Soweit noch nicht geschehen, ist die Zuteilung der Vereine zu den verschiedenen Klassen Sache der Bezirke. Es ist wohl zu erwarten, daß in dem badischen Teil des Bezirkes Württemberg-Baden 2 Ligagruppen gebildet werden und zwar eine Nordgruppe mit den Vereinen Spv. Baden-Baden, T. u. Spv. Graben, Karlsruhe F.-V., Spv. Karlsruhe Sp.-C. Halloh Karlsruhe, Allg. Sp. u. Spv. Pforzheim, Raiffater F.-V. und eine Südbayern mit den Vereinen Reiburger F.-V., Spv. Freiburg, Sp.-C. Freiburg, Spv.-Wlfg. 24 Konstan, Offenburger F.-V., Spv. Waldshut. Im württembergischen Teil des Bezirkes werden voraussichtlich folgende Vereine der Bigaklasse zugeteilt. Nordgruppe: Ritters, Eintracht, Sportklub, VfB. Stuttgart, VfB. Heilbronn, TB. Gabelberg, T.-B. Kornwestheim; Südbayern: Riders, Sportfreunde, Sp.-Vgg. 03, TB. Tübingen, Sp.-V. Reutlingen, TB. Bisingen, Germania Gmünd, DSK. Ellingen.

Die Verbandsspiele werden in Doppelrunden ausgetragen und beginnen am Sonntag, den 5. August. Die Meisterschaft wurde auf 15. Juli festgelegt.

Der Südd. Handballmeister wird durch Vor- und Rückspiel der 4 Bezirksmeister ermittelt. Die Bezirksmeister müssen bis 15. Januar 1929 gemeldet sein. Es soll darauf gebrungen werden, daß die Meisterschaftsspiele als Vorspiele der Fußballspiele stattfinden.

Ab 1. August 1928 wird für sämtliche Handballspieler der Spielertag in gleicher Form wie für Fußballspieler eingeführt.

An den Spielen um den Südd. Handballpokal sind jeweils die Bezirkspokalmeister teilnahmeberechtigt. Soweit die Bezirkspokalmeister auch Bezirksmeister in den Verbandsspielen wurden, sind die Tabellenweiten der Bezirkspokalrunde teilnahmeberechtigt. Der Beginn der Bezirkspokalspiele ist jeweils auf Mitte März jeden Jahres, also nach Beendigung der Verbandsspielzeit festgelegt.

Die diesjährigen Spiele um den Südd. Pokal beginnen am Sonntag, den 6. Mai. Hierzu sind von den Bezirken folgende Vereine gemeldet worden: F.-C. Nürnberg, USC. München, 05 Mainz, SpV. Frankfurt, VfB. Stuttgart und SpV. Freiburg. Die Auslosung ergab folgende Paarungen:

- 6. Mai: USC. München — F.-C. Nürnberg; 05 Mainz — SpV. Frankfurt; VfB. Stuttgart — SpV. Freiburg.
- 13. Mai: Sieger Stuttgart/Freiburg — Sieger München/Nürnberg; Freilos Sieger Mainz/Frankfurt.
- 20. Mai: Sieger Mainz/Frankfurt gegen Sieger des Spiels vom 13. Mai.

Die Festlegung der Bestimmungen für die Austragung der Faustballverbandsspiele wurde den Bezirken überlassen. Für 1928 sind die Spiele bereits ausgeschrieben, sie beginnen an den ersten Maifreitag und weichen voraussichtlich eine starke Beteiligung auf. Der Bezirk Baden hat beispielsweise vorgeschrieben, daß sämtliche Vereine der Bezirksliga, Kreisliga und A-Klasse verpflichtet sind, wenigstens je eine Mannschaft zu melden. Die Spiele um die badische Faustballmeisterschaft 1928, an denen um die Kreishandballmeister teilnahmeberechtigt sind, finden am Sonntag, 15. Juli, voraussichtlich in Rastatt statt. Die Spieler der Bezirksmeister um die süddeutsche Faustballmeisterschaft Ende Juli 1928 in Stuttgart.

Rechtsprechung und Strafzuerkennung erfolgt einheitlich nach den Bestimmungen des früheren S.F., die unverändert in die neue Satzung des S.F. und L.V. aufgenommen werden.

Die Zwischenrunde der Medenspiele.

Baden erringt einen eindrucksvollen 8:1-Sieg über Hessen. — Dr. Buß schlägt Froitzheim 6:1, 6:2.

Der Tenniskampf in Baden-Baden.

(Eigener Bericht des „Badischen Presse“)

Am es gleich vorwegzunehmen: die Badener Mannschaft ist in der Form, die sie bei der Zwischenrunde gegen Hessen zeigte, von keiner deutschen Mannschaft außer dem Titelverteidiger Rot-Weiß Berlin zu schlagen. Und wenn die Badener gegen die mit Froitzheim, Gosewich und Breuer, also mit drei Ranglistenspielern antretenden Hessen, so glatt gemannen, so ist ihr vorbildlicher Mannschaftssieg, ihr Elan vom ersten bis zum letzten Spieler, ihre Frische und ihre Kampfbereitschaft nicht weniger Grund als die technischen Fortschritte der vier Spitzenspieler, besonders des Mannheimer Meisters Dr. Buß. Er schlug Ulmmeister Froitzheim in überzeugender Weise. Wenn man auch zugeben muß, daß Froitzheim — wie so oft zu Saisonbeginn — unklar war, so hätte er auch mit etwas mehr Glück bei wichtigen Bällen einen in diesem Stil spielenden Buß nicht schlagen können. Das Spiel von Buß ist durch sein vierwöchentliches Knieertraining um eine ganze Klasse besser geworden. Besonders sein scharf gemachter Rückhandschlag, ein Ergebnis langjähriger Trainings bei Meister Romeo in Mannheim, ist jetzt seine gefährlichste Waffe geworden. Hart und mit tiefen Schlägen angreifend, hielt er Froitzheim an der Grundlinie fest und plazierte ihn glänzend aus. Es trennt ihn jetzt von Moldehauer und Landmann sicher nur noch ein kleiner Abstand an Spielfärke, und für die kommenden Daviskämpfe ist der sympathische Mannheimer jedenfalls als einer unserer stärksten Kämpfer anzusehen.

Würdig reihen sich an Buß großen Erfolg die Siege Klopfer über Gosewich und Oppenheimers über Breuer. Beide entledigten sich ihrer Gegner erst nach hartem Dreifachkampf, aber beide gemannen einwandfrei und in vieldersprechender Form. Dr. Bill Fuchs, unser Karlsruher Meister, buchte auch sein zweites Medenspiel (im ganzen nun schon das vierte in der Saison) mit 6:0, 6:0 gegen den gänzlich verlagenden Hamacher (Wiesbaden), und der kleine Salmony machte seinem Ruf, Badens bester Junior zu sein, durch einen glatten Zwifachsieg über Bermann (Frankfurt) Ehre. Wie ich (Freiburg), der gegen Erwin im dritten Satz führte, hätte sein Spiel natürlich auch gewinnen können. So aber siegte die noch größere Sicherheit des Frankfurters und der Ehrenpunkt der Hessen war gerettet.

In den Doppelspielen zeigte Froitzheim, welcher Kampfsiege trotz der an sich doch deprimierenden Niederlage des Vormittags in ihm steckt. Er ging mit Gosewich gegen Buß-Oppenheimer mehrfach durch ausgezeichnetes Spiel in Führung, aber sein Partner war zu unsicher, und nach einem wechselvollen Ringen, in dem die Reghülle beider Paare immer wieder vom Ballfall des trotz der Regenstimmung zahlreich anwesenden Publikums unterbrochen wurden, siegte die Mannheimer Knapp, aber verdient. Auch in den beiden restlichen Doppelspielen blieb sie im Gesamtergebnis überlegen, im Einzelspielergebnis etwas ausgeglichener siegreich.

Unter der ausgezeichneten Leitung Dr. Simons-Pfarrheim wickelten sich die Spiele glatt ab. Die frische Tennisteamarbeit, die alle Teilnehmer, auch die Besiegten belebte, und die in Begrüßungsworten beim gemeinsamen Essen zum Ausdruck kam, beweist, daß der Medengedanke nun auch in Baden feste Wurzel gefaßt hat.

Frankreichs Hockeyspieler in Berlin.

Eine hohe Niederlage.

Die Hockeymannschaft des Racing Club de France Paris mußte bei ihrem Gastspiel in der Reichshauptstadt ebenso wie am Tage vorher in Leipzig eine glatte Niederlage hinnehmen. Der Berliner HC beherrschte den allerdings durch Ermüdung geschwächten Gegner vollständig und siegte mit 6:0 (4:0). Vor der Pause storken Wessel, Imhoff, Herbert Brüd und Heinz, nach dem Wechsel erzielte Wessel noch zwei Tore für die Berliner.

Die indische Olympia-Hockeymannschaft in Holland.

Die indische Olympia-Hockeymannschaft, die augenblicklich in Holland weilt und von dort aus nach Deutschland kommt, um hier am 3. Mai gegen DHC. Hannover und wahrscheinlich dann auch in Berlin zu spielen, traf in Amsterdam auf die dortige Hockey-Bereitschaft und siegte mit 15:2 Toren. Die Indier haben sich von Amsterdam aus nach Arnheim begeben.

Glänzender Diskuswurf von Paulus.

Bei den Olympia-Vorbereitungen des Westdeutschen Spielverbandes, an denen rund 90 Aktive im Düsseldorf Rheinstadion teilnahmen, erreichte der Westdeutsche Paulus-Wehler eine glänzende Leistung, indem er den Diskus 48,32 Meter weit warf und damit den deutschen Rekord von Hoffmeister (47,04 Meter) erheblich übertraf.

— Der süddeutsche Hockey-Verbandstag in Heidelberg ergab mit Dr. Monheimer, Rittmeister Maier, beide München, und H. Pirmasens und Spelausschubmann Dr. Simmer-München einen durchaus neuen Vorstand.

— Das Olympia-Auswahlspiel in Leipzig zwischen der A- und der B-Hockeymannschaft endete mit einem Unentschieden von 2:2.

Dietrich's Hemden bewährt in Sitz und Qualität, zu besonders vorteilhaften Preisen

Die Flucht aus der Hölle

VON WALTHER KLOPPFNER
(Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.)

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als Lissau ihr das Formular reichte, dachte sie: Was ist das ein stammer, hübscher Mensch!
„Ich sehe Sie das erste Mal bei Schlitz. Sie sind wohl noch lange in Berlin?“ erkundigte sie sich.
„Knapp eine Woche,“ antwortete er einfüßig.
„Wo waren Sie früher, wenn ich fragen darf?“
„In einem russischen Zuchtbaus,“ lächelte er freundlich.
„Was?“
„Als Kriegsgefangener natürlich,“ verbesserte er sich.
„Ach so! Nein, wie interessant! Und was für eine reizende Art Sie haben,“ sagte die Harlander enthusiastisch.
„Sie meinen die Dame neben mir. Es ist meine Braut.“
„Ruffin? Sie hat so etwas Exotisches. Mein Mann fand das.“
„Ja. Sie ist eine geflüchtete Prinzessin zwom.“
„Die Kermesse! Da Sie fremd sind, könnte ich Ihnen vielleicht einige Ratsschläge geben. Haben Sie noch zu tun?“
„Ich bin fertig für heute.“
Als Lissau neben ihr die Treppen hinaufstieg, war ihm unbeschreiblich zumute. Diese Frau hatte sich ihm geradezu aufgedrängt, was wollte er machen?
„Wo wohnen Sie denn, Herr Doktor?“
Er nannte das Hotel.
„So, so. Da kann ich Sie ja in meinem Wagen ein Stück mitnehmen. Ich muß so in die Stadt.“
Lissau versuchte abzulehnen. Aber die Harlander gab keine Ruhe, bis er neben ihr in dem schönen, leisen Wagen saß. In das beschwärmte Vibrieren des Motors hinein tat sie die Frage:
„Warum machen Sie eigentlich nicht selber eine Praxis auf, das das nicht rentabler?“
„Schon. Aber so aus dem Handgelenk geht das nicht. Ohne Übung, ohne Geld,“ rüschte es ihm heraus.
„Und Ihre Braut?“ meinte die Harlander.
„Sie hat drüben alles verloren,“ mußte er sagen. Er biß sich endlich auf die Lippen. Was brauchte er dieser wildfremden, neuartigen Person seine Intima auf die Nase zu binden! Der Ärger trieb ihn noch schweiger.
Nelly Harlander war fest entschlossen, die Bekanntschaft dieser interessanten Prinzessin zu machen. Das gab ungeachtete Perspektiven. Sie hatte nämlich einen Salon, in dem Kunst, Börse, Film gehörten. Dieser Salon war ihr Stolz. Die Bekanntschaft mit der leidenschaftlichen Prinzessin würde ihm erst den letzten Schmissen, der bis dato noch fehlte. Die Kallenberg, die Pfelede und

die Buchholz würden sich blutig ärgern. Im Vorgefühl ihres Triumphes leckte sie über die Lippen, eine Angewohnheit aus der Zeit, da sie noch in der Frankfurter Allee wohnten.

Frau Nelly meditierte weiter: Und dann, dieser Dr. Lissau! Es würde sich ergeben, daß man ihn öfter sah. Er war so ganz anders wie die übrigen Männer, die sie kannte. Schon, daß er nicht vom Dollar anfang, war ein Vorzug.

Mit einem Wort: neue Ausblicke taten sich auf, wenn sie diese Prinzessin an sich fetzte.

„Sie werden vermutlich im Hotel speisen, Herr Doktor?“

„Jawohl. Tatja wird mich bereits erwarten.“

„Wenn Sie nichts dawider haben, kann der Kellner noch ein Kuvert für mich auflegen. Es wird zu spät, bis ich von meinen Besorgungen heimkomme. Und außerdem — ich will ehrlich sein — brenne ich darauf, Ihre Braut kennen zu lernen. Vielleicht kann ich ihr von Nutzen sein,“ sagte sie harmlos hin.

„Tatja wird sich freuen,“ log er gegen seine Ueberzeugung. Es war unerhört, wie dieses Weiß von einem Befehl ergriff!

Während die Harlander ihrem Chauffeur Weisungen erteilte, erkundigte sich Lissau bei dem Portier, ob Tatja schon in den Speisesaal gegangen sei. Ja, das sei der Fall. Eine Minute später stellte er die beiden einander vor.

Tatja, erst peinlich überrascht, gab ihre Distanziertheit bald auf und wurde wärmer. Die andere kam ihr ja in jeder Hinsicht entgegen und wollte wirklich nicht mehr sein, als die unbedeutende Frau Harlander tief unter der Prinzessin zwom. Damit eroberte sie mehr, als wenn sie ihren Reichtum ausgespielt hätte. Die zwei Frauen kamen sich langsam näher. Lissau markierte Wolke, weil es ihm schien, als verlöre Tatja unter dem Wohlwollen jener Blondin.

Man redete von Berlin, von der sibirischen Flucht und den damit verbundenen Gefahren. Die Harlander schürfte diese Sensationen wie Schwedenpulver. Sie streichelte Tatjas Hand und gab sich einen mütterlichen Anstrich:

„Sie haben einen Roman hinter sich, Sie Kermesse. Furchtbar, ganz furchtbar muß das gewesen sein, was Sie und Ihre Verlobter durchgemacht haben!“

„Das liegt hinter uns, liebe Frau Harlander. Bevor mir bangt, ist die Zukunft,“ seufzte Tatja. „Wir stehen fast mittellos da.“

„Ihr Verlobter müßte eine eigene Praxis haben. Das Geld liegt auf der Strafe, wenn's einer versteht. Nehmen Sie diesen Schlitz. Er war eine Null. Heute macht er Tausende, weil der ganze Kurfürstendamm zu ihm läuft.“

Tatja erwiderte: „Dabei magt er es, Carol 150 Mark für die Woche zu bieten.“

„Das ist schön, da er diesen Betrag an drei Konsultationen verdient,“ erwiderte sich die Harlander.

Lissau war eine solche Wendung des Gesprächs mehr als peinlich. Nun mußte auch Tatja nach ihre Geldmissete an die große Glocke hängen! Er beschwichtigte:

„Es ist ja nur ein Uebergangsposten, Frau Harlander.“

Tatja entgegnete gereizt: „Natürlich, das sagst du immer. Und eh wir's uns verleben, stehen wir dem Nichts gegenüber. Oben will ich dir die Hotelrechnung zeigen; es ist eine horrend Summe!“

Das Thema kam Frau Nelly sehr gelegen. Es bot ihr die Möglichkeit zu einem großartigen Vorschlag:

„Wissen Sie was, Herr Doktor? Ich will mit meinem Mann über Sie reden. Der hat immer gute Einfälle und glänzende Verbindungen. Es wird sich schon irgendetwas arrangieren lassen. Aber jetzt muß ich mich verabschieden. Der Chauffeur wird ungeduldig. Apropos, morgen abend gebe ich eine kleine Einladung. Ich darf doch auf Ihr Kommen rechnen? Es wäre mir eine große Freude. Da kann Herr Lissau gleich mit meinem Mann reden. Und nun auf Wiedersehen, meine liebe, liebe Prinzessin! Adieu, Herr Doktor!“

Als sie weg war, sagte Tatja:
„Eine reizende Dame, nicht wahr, Carol?“

XIII.

„Welche Art von Geschäften macht Ihr Gemahl eigentlich, Frau Harlander?“ „Kaufmännisches Bureau“ ist ein weiter Begriff“, fragte Tatja aus einer Ecke des fuchstrotzen Sofas, und bog ihr Gesicht der Gastgeberin zu.

Nelly Harlander lachte belustigt. „Was ihm unter die Finger kommt, Prinzessin. Salvarsan, Filmbänder, Holzlieferungen, um ein paar Artikel zu nennen. Er gros natürlich. Der Kaufmann von heute klebt nicht mehr an der Branche. Er sieht meist die Ware gar nicht. Wie soll er — per Telefon? Ein Beispiel. Da war heute morgen ein Waggon amerikanisches Weizenmehl, den mein Mann kurz entschlossen kaufte. Bevor Sie kamen, hat er ihn mit 50 Prozent Aufschlag wieder abgestoßen. So geht das. Dabei hat Tatja keine blaße Ahnung von Mehl. Ich bin überzeugt, er kennt Weizen- und Roggenmehl nicht auseinander.“

Die Prinzessin blinzelte in den Richtegel des Kronleuchters und überlegte. Dieser Jakob Harlander schien ein gerissener Bursche. Es war doch gut, daß sie Carol überredet hatte, mit herzukommen. Wenn der Mann so fabelhaft Geld machte — sie brauchte ja nur das Interieur seiner Kurfürstendamm-Wohnung zu betrachten — konnte Carol bloß profitieren. Sie erwiderte anerkennend:

„Das imponiert mir. Ist es sehr schwer, solche Geschäfte zu entziehen, Frau Harlander?“

„Schwer? Ne. Nur eine gewisse Witterung muß man haben, um faule Masematten rechtzeitig zu erkennen. Sonst passiert es Ihnen, daß Sie die Mehlsäcke zufällig öffnen und Sand darin finden.“

„Wer ist übrigens jener große Herr neben dem Büfett, der so angelegentlich mit Ihrem Gemahl spricht und wie ein Amerikaner aussieht?“ fragte Tatja.

„Ah, Sie meinen Joe Hopperditz! Es ist der Generaldirektor des Orga-Films. Ein Echhaus in seiner Branche, kann ich Ihnen verraten. Sehen Sie, Kindchen, nun kommt er herüber. n Abend, Direktorchen! Wie geht's?“

Joe Hopperditz küßte den Damen die Hand. Er war ein breitschulteriger Fünfziger mit glattrasiertem Bulldoggengesicht und kalten, grauen Augen.

„Wie's einem geplagten Menschen geht schöne Frau. Sie wissen, beim Film ist man nicht auf Rosen gebettet.“

(Fortsetzung folgt.)



Esst Fisch
So in Klacht ist
jeden
Gepund
in
für sich



Was die junge Frau über Sunlicht Seife denkt

„Schon als Kind sah ich meine Mutter damit waschen. Ihr reicher Schaum und ihr frischer Duft taten es mir an, und auch ich verwende keine andere. Nichts macht die Wäsche so rein und frisch, und nichts schont sie so vollkommen wie Sunlicht Seife.“

Als reine, milde, leicht schäumende Seife ist sie auch für die Hand- und Körperreinigung vorzüglich geeignet, sowie zum Abwaschen von gestrichenem und lackiertem Gefäß- und Möbelstücken.

Sunlicht Seife für Alles.

Amtliche Anzeigen

Arbeitsvergebung.

Der Neubau des Tabakfabrikationsinstitutes für Preussische Reich auf dem Berlin- und Borsdorf-Str. in Berlin sollen folgende Arbeiten vergeben werden:

- 1. Strakenherstellung
- 2. Gipsarbeiten
- 3. Aufmauerung von Gewölbchen aus Zementplatten.

Die Angebote können ab Dienstag, den 1. Mai, ab 10 Uhr bis 12 Uhr in der unterzeichneten Dienststelle eingereicht werden. Die Bedingungen sind abzuholen. Die Angebote müssen bis längstens Montag, den 7. Mai, vormittags 11 Uhr mit eingeschriebenem Brief versehen, verschlossen bei dem unterzeichneten Amt einreichen. Die Bedingungen sind abzuholen. Die Angebote müssen bis längstens Montag, den 7. Mai, vormittags 11 Uhr mit eingeschriebenem Brief versehen, verschlossen bei dem unterzeichneten Amt einreichen. Die Bedingungen sind abzuholen. Die Angebote müssen bis längstens Montag, den 7. Mai, vormittags 11 Uhr mit eingeschriebenem Brief versehen, verschlossen bei dem unterzeichneten Amt einreichen. (13081)

Bauberatung der Badischen Landwirtschaftskammer.

Brennholz- und Kaminholz-Verfeinerung

Vorchamps St. Wäsen am Donnerstag, den 9. Mai, ab 10 Uhr, jeweils von 9 bis 12 Uhr, beginnend, im Werkstätten in Vorchamps: 7500 Ster Brennholz und 500 Ster Kaminholz.

Versteigerungen

Versteigerung Mittwoch, 2. Mai, ab 10 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr, 18 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr, 24 Uhr, 26 Uhr, 28 Uhr, 30 Uhr, 32 Uhr, 34 Uhr, 36 Uhr, 38 Uhr, 40 Uhr, 42 Uhr, 44 Uhr, 46 Uhr, 48 Uhr, 50 Uhr, 52 Uhr, 54 Uhr, 56 Uhr, 58 Uhr, 60 Uhr, 62 Uhr, 64 Uhr, 66 Uhr, 68 Uhr, 70 Uhr, 72 Uhr, 74 Uhr, 76 Uhr, 78 Uhr, 80 Uhr, 82 Uhr, 84 Uhr, 86 Uhr, 88 Uhr, 90 Uhr, 92 Uhr, 94 Uhr, 96 Uhr, 98 Uhr, 100 Uhr.

Schlafzimmer-Bilder

22. Bilder für alle Räume. Einrahmung. Valentin Solders Kunsthandlung, Karlsruhe 38

Schuhfärben

und sämtliche Lederwaren in jeder Farbe. Reparaturen in eleganter Ausführung.

E. Zubiller, Schützenstraße 55

Bauinteressenten!

Können sich an der Erstellung eines Baublockes in better Lage noch beteiligen und erhalten Geantwärtliche. Gute Baupläne vorhanden. Kostlose Auskunft wird sofort erteilt unter Nr. 12999 an die Badische Presse.

Billige Strümpfe

Waschseide prima Qualität feinfädiges, dichtes Gewebe Paar „ 2.25
Seidenflor Paar „ 1.50
Mako fest und strapazierfähig Paar „ 1.20

Trotz billigster Preise 5% Einheitsrabattsparmarken.

M. Böckel
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
13047 23 Leopoldstraße 23
gegenüber der Diakonissenkirche.

Alle sind entzückt über den unerhörten Preisvergleich unterer garant. reinen u. echten Bienen-BIUT-Schleuder-Honig feinsten Qualität. 5 Pfund à 1 RM. 05 Bf. Auch Einzelhandabgabe. Spezialvertrieb Leopoldstr. 11 Berlin

Uebel & Lechleiter Piano
Teilzahlung - Miete Katalog kostenlos nur durch
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschstraße
Straßenbahnhaltstelle 6984

Sommerproffen
Haut- und Leberlecken beseitigt zuverlässig

Aura - Paste
Internat. Apotheke am Marktplatz

National Kontroll Kassen

Diese neue National Kontroll Kasse kostet nur 27,50 Mk. Bequeme Teilzahlung oder 5% Skonto für Barzahlung.

Wir führen 500 Art. von neuen National Kassen mit vielen Verbesserungen.

Gebraucht. National Kassen mit Fabrik-Garantie erhalten Sie nur von uns.

National Registrier Kassen Ges. m. b. H.
Bezirksvertreter:
Fritz Tritschler
Karlsruhe i. B.
Kriegstraße 89
Tel. 2800



Boschert
Schreibtisch - Stühle
Büro - Stühle
Gebr. Boschert
Kaiser-Passage 10-18.

Sprechstunden über Mikroskopische Haarprüfung von Fachmann



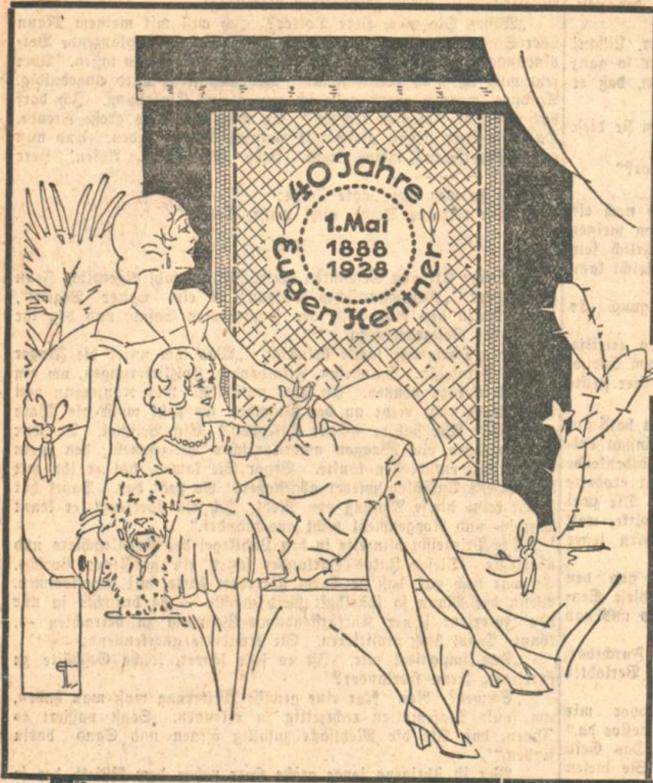
und Beratung über Haarbehandlung u. Pflege finden statt (A 1200) auf vielseitiges Verlangen für unsere Niederlage Herrn Adolf Dürr, Parfümerie, Bahnhofplatz 4 in Karlsruhe am Mittwoch, den 2. u. 9. bis abends 7 Uhr im Hause Nowackanlage 6, part. Straßenbahnhaltstelle Stadtgarten. Gg. Schneider & Sohn, 1. Würtbg. Haarbehandlungsinstitut zur Behandlung aller Haar- und Bartwuchsstörungen. Stuttgart, Gymnasialstraße 21a. 1. Stock. 32jährige Tätigkeit

Eis! Eis!
in glashartes Roh-Eis
Liefere bei prompter Bedienung, in und außer Abonnement zu billigen Tagespreisen. (11461)

Eis- u. Kühlanlage
KARLSRUHE G. m. b. H.
Raiserallee 51. Fernsprecher 3055.
Großabnehmer Sonderpreise!

Eis! Eis!

Apfelwein
In vorzüglicher Qualität empfiehlt von 30 Liter an Kelterer Heinrich Lay, Lessingstr. 15. 11550



Moderne Gardinen- u. Fenster-Dekorationen

direkt aus eigener Fabrik

Aus Anlass unseres heutigen 40jährigen Geschäfts-Jubiläums veranstalten wir vom **1.-15. Mai 1928**

einen grossen Jubiläums-Verkauf

mit welchem wir unserer geehrten Kundschaft **ganz besondere Vorteile** durch **eine große Preis-Ermäßigung** bieten wollen. Es wird uns freuen, wenn Sie ausgiebigen Gebrauch davon machen,

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht versäumen, unserer geehrten Kundschaft für das uns bisher entgegengebrachte große Vertrauen aufrichtig zu danken. Wir werden nicht unterlassen, auch in Zukunft Alles zu tun, um unsere geehrte Kundschaft zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen und wir bitten uns auch fernerhin Vertrauen zu schenken.

Verkaufshaus:
Karlsruhe
Kaiserstrasse 84
Ecke Lammstrasse

Eugen Kentner

Mech. Weberei Plauen i. V.

A.-G.

Gardinenfabrik Stuttgart

Spezialfirma für moderne Fensterdekoration

Verkaufshaus:
Karlsruhe
Kaiserstrasse 84
Ecke Lammstrasse

- Unsere Verkaufshäuser
- Karlsruhe Kaiserstr. 84
- Stuttgart Königsstr. 2
- Stuttgart Rothebühlstr. 51
- Um a. D. Bahnhofstr. 3
- Heilbronn Kaiserstr. 50
- Mannheim P. 4. 1
- Frankfurt a. M. Goethestr. 4
- Köln a. Rh. Schildergasse 70
- Hannover Rathenauplatz 16a
- Bremen Oberstr. 34-36
- Berlin Spittelmarkt 11
- Plauen i. V. Haselbunnenstr. 98
- Basel Freiestraße 70

Zu verkaufen
Gebrauchte **Schreibmaschinen** aus durchrepariert, in jeder Preiskategorie billig abzugeben. (6016) Müb. Schreibeaschinen-Gesellschaft m. b. H., Kaiserstr. Nr. 225.

Küchen
wunderschöne Formen, in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Möbelhaus
Freundlich
Kronenstr. 37/39
(Zahlungsverleichterung), Ratenkaufabkommen der Beamtentbank. 11756

Schlafzimmer
aus mein. Spezialfabrikation, in bester handwerksmäßiger Ausführung, empfiehlt zu sehr günstigen Preisen. Garantie und Zahlungs-erleichterung. (10021) W. Feberle, Möbelfabr., Furlacher Allee 55

Gelegenh.-Kauf!
Schlafzimmer
kompl., sehr schön, sowie einzelne Zimmermöbel, auch ganze Esszimmer-einrichtungen zu konkurrenzlosen billig. Preisen. Möbelreinerer Hermann Göringer, Kaiser-Allee 74. (12724) Gut erhalten

Kassenschrank
billig zu verkaufen. Zu erfragen u. S. S. 7246 in der Badischen Presse.

Betten, Club- und Polstermöbel
Chaiselongue - Betten mit und ohne Band- bezüge, Hochbeiz-, Lappl., Holz- und Seccara - Matratzen finden Sie im Spezialgeschäft f. Betten u. Polstermöbel
E. Schmitt
Eröringstr. 81, am Ludwigplatz. (12474)

Eine Badkommode m. Marmor u. Eisenlauf- fass low ein ar. r. Tisch, preisw. zu verkf. Müb- puererstraße 39, 4. Stock, Ludwig-Platz. (S. 25. 3377)

Piano
Kaefer
Amalienstraße 67

Erste Marken- und trotzdem mäßige Preise

2 flammiger weicher **Gasbackofen** 35 M.
Nähmaschine 25 M.
Gartenstr. 48, III. B1734

Teil- zahlung nach Wunsch des Käufers

Lieferwagen-

Dilzer fragen!
„Goliath“ - und „Universelle“
Generalvertrieb
Jung & Co., Inh.: Th. Dilzer
1. Lieferwagen-Spezialfirma a. Plätze
jetzt Hebelstraße 1,
neben Café Roland 12862
Telefon 5614.

Piano, Marke Verbur, nicht voll, mit 530. n. A. Deckel mit 530. n. mehr Webern, nur 35 M. Rufen 6 M. zu verkauf. Köpferstraße 98, 3. H. Schöle. (21723)

Wenig gebrauchter **Sprechapparat** elden, sehr billig. Pfaffen, Puffenstr. 50. (213387)

RADIO
HOCH- WERTIGES RUNDSTRAL- GERÄT
MIT DALEITZTEN TECHNISCHEN VERBESSERUNGEN
EMPFÄNGER LAUTSPRECHER NETZANSCHLUSS EINZELTEILE
MUSIKHAUS **SCHLAILE** PIANOLAGER **KARLSRUHE** KAISERSTR. 175 TEL. 330

Violine
aus einjähriges Instru- ment, mit neuem Wogen und neuem Formens, billig zu verkaufen. Zu erfragen Winterstraße 27, 4. Stock, rechts, mittags zwischen 1 u. 2 oder abends zw. 7 u. 8 Uhr.

3 moderne **Standuhren**
Weltmeister 175 M. Him- bam 125 M. 5 Rafter, Karlsruhe, Ludwig-Platz, Helmstr. 5, auch Sonntags vorm. zu besichtigen. (21465)

Einige **Armbanduhren**
ältere Muster, mit Ja- Schwelverwerk, autsch. unter Garantie billig zu verkaufen. (Engelberg, Uhrmacher, Kaiserstraße Nr. 28. Ratenabkommen.

Zu verkaufen: Ein fombliches **2 Sitzer-Fallboot** (Marke Sobert), 1 Jahr im Gebr., noch gut erhal- ten. Preis RM. 180.— S. Jodmann, Strichstr. 62. (S. 5. 7312)

Tiermarkt
Gabe einen 1 Jahr alt. **Bernhardiner Rüden**
abzugeben. Gute Ab- stammung. (Anstiel- lungster). (2196a) Valentin Göttinger, am Böden, Osterburzen (Baden). Russ, Windhund, selten schönes Tier, für 180 RM. zu verkaufen. Angeb. unt. S. 25. 3375 an die Bad. Presse, Fil. Werberplatz.

Herrenkleiderstoffe 3.-
in großer Auswahl, Ia Qualitäten, neueste Muster per Mtr. 20.- 18.- 16.- 15.- 12.- 10.- 8.- 5.-
Sehr lohnend für Wiederverkäufer
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstr., gegenüber der Kleinen Kirche - Ratenkaufabkommen
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch!

Diplomaten-Schreibstisch, mit eiche, 85 M. zu verkf. Hiltzheimerstr. 14, v. B1636

Gelegenh.-Kauf!
Begen Umzug eichenes neues Schlafzimmer. Stür. Spiegelschrank 180 breit, weiß, Marmor, prima Arbeit. Preis 550 M. zu verkaufen. Gottesauer- str. 9, 2. St. Hiltz. (21738)

Teilzahlung bis zu 20 Monaten
MÖBEL
Friedrichs & Co.
Kom.-Ges. / Karlsruhe i. B.
Kriegsstraße 80 u. Steinstraße 23
Höchste Barzahlungsrabatte